Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badischer Beobachter. 1863-1935
# 1902

14.10.1902 (No. 235)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 235. Dienstag, den 14. Oktober 1902

## Zur Tagesgeschichte.

**Karlsruhe,** 13. Oktober.

### Die Verwirrung

im Lager der Vertheidiger des Berliner Auswärtigen Amts wird immer ärger. In der ersten Hitze haben sie die offizielle Note der „Norddeutschen Allg. Zeitung" als Signal zu einer fulminanten Philippika gegen die Buren-Generale aufgefaßt und sich sehr erregt geberdet über die angebliche „Beleidigung des Kaisers" durch die „Absage" der Buren. Wir verstanden von vornherein nicht, wie man von einer gegen den Kaiser gerichteten beleidigenden Absage der Buren-Generale sprechen konnte, zumal deren Gründe bisher völlig unbekannt sind. Jetzt werden die allzu hitzigen Vertheidiger der nationalen Ehre durch eine offenbar vom Reichskanzler selbst inspirirten Note der „Köln. Ztg." mit einem kalten Wasserstrahl bedacht, „zu maßvoller Ruhe und strenger Unparteilichkeit" ermahnt: „Die Burengenerale haben keineswegs den Kaiser beleidigt oder brüskirt; in ihrer Weigerung, sich der Vermittelung des englischen Botschafters zu bedienen, läßt sich absolut keine Stellungnahme gegen den Kaiser erblicken . . . Wenn in ihrer Weigerung eine Spitze liegt, so könnte sie sich höchstens nach ganz anderer Seite richten. Wir halten es nicht für richtig, daß man die Generale aus dem nicht unerklärlichen Verdruß über das Verhalten ihrer deutschen Freunde in ein schiefes Licht stellt. Es liegt keinerlei Grund vor, ihnen eine unfreundliche Stimmung entgegenzubringen."

Die letztere Mahnung kann sich nur gegen die Alldeutschen richten, weche allerdings nach der einen Richtung ebenso übereifrig und exaltirt sind, wie die Freiwillig-Offiziösen des Auswärtigen Amts nach der anderen. Letztere werden ja nun wohl „kuschen" müssen. Schade darum! Es war gar zu possirlich, das Mosse-Levysohn'sche „Berl. Tagebl." für Deutschlands Ehre in patriotischem Ueberschwung eintreten zu sehen!

Am ruhigsten verhalten sich bei alledem die Buren selbst, die sich eine bemerkenswerthe Zurückhaltung auferlegen, die erkennen läßt, daß wir noch nicht Alles wissen. Wir haben dasselbe wiederholt betont. Lieber, so erklärte Botha, hätten wir auf unsere Reise nach Deutschland verzichtet, als zugelassen, daß sie einen politischen Anstrich erhalte. Diese Gesinnung läßt klar erkennen, daß der Verzicht auf die Audienz keinen Hieb gegen den Kaiser — etwa eine Rache für die Verweigerung des Krüger'schen Audienzgesuches — sein möge. Möge man sich nun allerseits beruhigen!

### Von der französischen „Los von Rom"-Bewegung

theilte die „Frkf. Ztg." (Nr. 249) unter Berufung auf den „Chrétien français" des Ex-Abbé Bourrier einen in sehr heftigem Tone gehaltenen Brief mit, worin der Pfarrer Alfred Auzanne von Chevennes (Dep. Aisne) seinem Bischof seinen Austritt erklärte. Es ist richtig, daß Auzanne, ein noch junger Geistlicher, seinem Bischof jenen aufgeregten Brief geschrieben hat, worin er der Kirche, seinen Vorgesetzten und Konfratres die unsinnigsten Vorwürfe macht, wie Lüge, Heuchelei, Habsucht, Unwissenheit, Herrschsucht u. s. w. Ein Tadel, den er sich wegen gelinder Ungehörigkeiten, die er sich hatte zu Schulden kommen lassen, seitens der bischöflichen Behörde in Soissons zugezogen, hatte ihn dermaßen aufgeregt, daß er jenen Brief schrieb. Die Freude des Herrn Bourrier und seiner Gönner in Frankreich, Deutschland und England dauerte aber nicht lange. Schon zwei bis drei Wochen nach seiner Entgleisung schenkte er der Stimme des Gewissens, der Pflicht und der Vernunft Gehör, indem er ausdrücklich alle seine Vorwürfe zurücknahm und sich vollkommen unterwarf. Er ging darauf — völlig freiwillig! — in ein Kloster, um eine Zeitlang Buße zu thun. In den Blättern der ganzen Provinz hat er selbst seinen Widerruf veröffentlicht. Die „Frkf. Ztg." e tutti quanti scheinen es aber nicht für nöthig gehalten zu haben, von diesem Widerruf ihren Lesern Kenntniß zu geben Vielleicht geschieht das auf unsere Richtigstellung hin wenigstens nachträglich noch.

## Deutschland.

**Berlin,** 11. Oktober.

— Reichskanzler Graf v. Bülow ist heute hier wieder eingetroffen. Der Bundesrath hielt Nachmittags unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Plenarsitzung ab.

— In's Kapitel der „Voraussetzungslosigkeit" gehört eine Briefkastennotiz in Nr. 40 des „Daheim". Unter der Chiffre L. L. in Hannover erhält ein Neugieriger folgende Antwort:

„Man kann nicht ohne weiteres sagen: Ich will meinen Sohn Dozent an einer Hochschule werden lassen. Das setzt eine große Summe von Bedingungen voraus, welche doch nicht immer ohne weiteres erfüllbar sind: langes, eingehendes Studium, Begabung und bedeutende Mittel. Früher hielten Professorenkreise auf den deutschen Universitäten für ihre Familienangehörige die Lehrstühle gerne in Reserve, heute ist aber auch das fast unmöglich geworden."

Sollte der Klüngel an den Universitäten heute wirklich „fast" unmöglich geworden sein? Erschwert hat ihn ja die öffentliche Erörterung, aber wie „gern" auch heute noch das liberale Professorenthum an den deutschen Universitäten „unter sich" bliebe, hat eben der Mommsenrummel auf's Neue bewiesen.

— Aus Caracas wird unterm 10. Oktober gemeldet: Der Verwalter der Venezuela Plantagengesellschaft, Adam Russel, wurde auf dem Wege nach der Plantage in Caracas ermordet und beraubt aufgefunden. Die Regierung beauftragte sofort den Staatsanwalt mit der Untersuchung. Es heißt, daß die That von Revolutionären begangen sei.

**Frauenburg,** 11. Okt. Der Kaiser traf gestern 10¾ Uhr hier ein. An der Hauptpforte der Domkirche wurde er vom Bischof Dr. Thiel und der Domgeistlichkeit empfangen. In seiner Begrüßungsansprache hob der Bischof hervor, daß Ermland auch in der schweren Zeit zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Treue gegen das Vaterland bewahrt habe. So werde es stets sein, gemäß der Devise, die Friedrich Wilhelm III. dem Domkapitel und der Diöcese gegeben hat: „Religion gegen Gott, Treue gegen den König!" Der Kaiser dankte und lobte die patriotische Gesinnung der Diöcese und versprach, allezeit ein Beschützer der katholischen Religion zu sein. Sodann versicherte er den Bischof seines besonderen Wohlwollens, das dieser auch bei seinem Großvater in hohem Maße genossen habe. Hierauf besichtigte der Kaiser unter Führung des Bischofs eingehend die Domkirche und begab sich alsdann mit seinem Gefolge in das bischöfliche Palais. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den Kaiser mit begeisterten Hurrahrufen. Nach ungefähr 1½stündigem Besuch trat der Kaiser seine Rückfahrt an. Dabei wurde er von den spalierbildenden Schülern überall mit Jubel begrüßt.

**Dresden,** 10. Okt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute Abend zu einem vierzehntägigen Aufenthalt nach Paris abgereist.

**Meerane,** 11. Okt. Gemäß den gestrigen Beschlüssen sind heute sämmtliche hiesigen Weber, cirka 3500, wegen nicht bewilligter Lohnerhöhung in den Ausstand getreten. In den Spinnereien, Färbereien und Appreturen wird weiter gearbeitet.

= **Mainz,** 12. Okt. Der 7. hessische Katholikentag, welcher heute Nachmittag in der hiesigen Stadthalle abgehalten wurde, nahm einen großartigen Verlauf. Anwesend waren etwa 9000 Männer aus allen Theilen des Großherzogthums Hessen. Das Präsidium führte der Vorsitzende des Landesausschusses, Abg. Rechtsanwalt Dr. Schmitt-Mainz. Er begrüßt die Anwesenden und widmet einen warmen Nachruf dem verstorbenen Centrumsführer Lieber, welcher auf dem letzten hiesigen Katholikentag gesprochen, und dem verewigten Landtagsabgeordneten Frhrn. v. Köth, dem früheren II. Vorsitzenden des Landesausschusses der hessischen Centrumspartei, Redner schließt unter großem Beifalle mit einem Hoch auf Papst, Kaiser und Großherzog. Es sprachen sodann Gymnasiallehrer Professor May-Bensheim in herrlicher, formvollendeter Rede über die Bedeutung des katholischen Studienvereins, und der Reichs- und Landtagsabgeordnete Amtsgerichtsrath de Witte-Köln unter stürmischem Applaus über die Wirksamkeit des Centrums im Interesse des Volkes. Der Vorsitzende Abg. Schmitt sprach hierauf mit gewohnter Meisterschaft über die Thätigkeit der hessischen Centrumsfraktion und die bevorstehenden Landtagswahlen in Hessen; er behandelte insbesondere Zolltarif, direktes Wahlrecht, das Vorgehen des Centrums bei den Landtagswahlen. Domdekan Dr. Raich ergriff nunmehr das Wort in Verhinderung und im Auftrag des Hochwürdigsten Bischofs Dr. Brück. Letzterer hatte den päpstlichen Segen für die Versammelten erbeten; derselbe war auf telegraphischem Wege eingetroffen, was der Domdekan bekannt gab. In seinem Schlußworte dankt der Vorsitzende den Rednern und allen Theilnehmern an der Versammlung und schließt mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den Oberhirten der Diöcese. Zum Schluß wurde „Großer Gott" gesungen. Die imposante Versammlung dauerte von 3 Uhr Nachmittags bis 6¼ Uhr Abends. Nach derselben war gesellige Zusammenkunft im großen Saale des „Katholischen Kasinos" mit Reden, Musik und Gesang hiesiger Vereine.

**München,** 10. Okt. Unnöthiger Weise viel Staub hat eine Schrift des königlichen außerordentlichen Lyceal-Professors Dr. Otto Sickenberger in Passau aufgewirbelt, deren Titel lautet: „Kritische Gedanken über die innere kirchliche Lage. Vorgelegt dem katholischen Klerus und den gebildeten Katholiken Bayerns" (Verlag von Lampart u. Co., Augsburg). Der Autor hat sich über sein Werk selbst dahin geäußert, daß es ein Versuch sei, die Frage nach den Ursachen jener den Katholicismus drückenden Uebel, welche man mit dem Namen „Inferiorität" bezeichnet hat, lösen zu helfen. Es forscht nicht nach den äußeren sondern nach den auf Seiten des Katholicismus selbst liegenden Ursachen jener betrübenden Symptome. . . . Der vorliegende 1. Band will jene Fehler nachweisen und beschreiben, welche Glaube und Vernunft an der zur Zeit herrschenden Art der katholischen Jugenderziehung, Pastoration und Heranbildung des Klerus erkennen lassen. In verschiedenen Zeitungen war nun, um die Schrift ins rechte Licht zu stellen und viele in ihr enthaltene Aeußerungen erklärlich zu machen, darauf hingewiesen worden, daß Sickenberger schon seit langer Zeit sich mit dem Gedanken trage, sich vom Cölibat dispensiren zu lassen. Daraufhin hat dann der Verfasser eine längere Erklärung veröffentlicht, welche die von der Presse gemachten Mittheilungen bestätigt. Herr Professor Sickenberger scheint, wie mitgetheilt wird, physisch und psychisch nicht ganz normal zu sein. Wir können sein Vorhaben und sein Werk nur tief bedauern und glauben aus dem oben angeführten Grunde von einer ausführlicheren Erörterung absehen zu sollen.

## Ausland.

**Genf,** 11. Okt. Der Straßenbahnbetrieb wurde heute Mittag theilweise wieder aufgenommen. Die Friseure, Schneider und Schriftsetzer beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

**Amsterdam,** 11. Okt. Um 1 Uhr reisten von hier 310 Personen mit dem deutschen Schiff „Bürgermeister" nach Südafrika ab, darunter 60 in Holland verweilende Transvaaler und Freistaater. Die Ueberfahrtskosten trug zum größten Theile der Deutsche Burenhilfsbund. Die am Ufer versammelte Menge sang das Burenvolkslied. Im nächsten Monat wird lt. „Frkf. Ztg." wieder ein größerer Trupp abreisen.

**Paris,** 9. Okt. Das Hauptereigniß des Tages bildet unzweifelhaft die Veröffentlichung der gemeinsamen Kundgebung des französischen Episkopates in Sachen der Kongregationen. Angesichts dieses in entschiedenen Ausdrücken abgefaßten Manifestes der berufenen Hüter der Interessen des katholischen Volkes geht's wie ein Gefühl der Erleichterung durch die Reihen der französischen Katholiken. Wie häufig hörte und las man nicht in den letzten Wochen den Wunsch, eine solch' entschiedene Sprache gerade von dort zu hören. Mit Ungeduld erwartete das katholische Volk einen Protest gegen den in aller Schärfe entbrannten „Kulturkampf". Der Augenblick für die Kundgebung war ausgezeichnet gewählt: wenige Tage nach der für die französischen Katholiken so sehr verletzenden „Kriegserklärung" des Herrn Ministerpräsidenten. Das Kollektivschreiben der Bischöfe kann man in gewisser Beziehung als eine freimüthige Antwort betrachten auf jene Herausforderung des leitenden Staatsmannes. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Augenblicke, da die Kammern ihre parlamentarischen Arbeiten wieder aufnehmen werden, und da treten die „geborenen" Führer des katholischen Volkes auf den Plan, um die Volksvertreter in ernsten Worten daran zu erinnern, daß es nimmermehr Aufgabe des Parlaments sein kann und darf, durch Willkürmaßregeln weite Kreise der Bevölkerung zu entzweien. Das gemeinsame Schreiben hat die Zustimmung sämmtlicher Bischöfe Frankreichs gefunden. Es wendet sich an die Mitglieder der beiden parlamentarischen Körperschaften, d. h. an die Senatoren und Deputirten. Es ist freilich nicht zu erwarten, daß die Beschlüsse des Parlamentes durch dieses Schriftstück merkbar beeinflußt werden, denn dies annehmen, hieße Parlamentarier à la Brisson sehr schlecht kennen. Aber es wird darum nicht weniger nützlich sein, wenn auch der Episkopat den Herren zeigt, daß der von diesen eingeschlagene Weg nicht zur „moralischen Einheit" Frankreichs führen kann. Die Kundgebung verlangt auch für die Katholiken das Recht der Freiheit der Ueberzeugung. Weiter wird auch für die katholischen Bürger des Landes das Recht verlangt, als „freie Bürger eines freien Landes sich zu vereinigen, zu arbeiten, zu beten, zu lernen, mit wem sie wollen". Auch die Mitglieder klösterlicher Gemeinschaften dürfen dieser Freiheiten nicht verlustig erklärt werden. Die Oberhirten weisen dann noch besonders darauf hin, wie gerade Leo XIII. es sich stets hat angelegen sein lassen, die „moralische Einheit" der französischen Katholiken zu empfehlen. Zum Schlusse weisen sie auf die zwischen der Kirche und dem Staate vereinbarten Verträge hin, die durch die neuesten Vorkommnisse einseitig verletzt worden seien. „Das Konkordat, das ehemals Frankreich den religiösen Frieden gab, könnte auch heute noch denselben hüten, unter der Bedingung, daß es in loyaler Weise ausgelegt und angewandt wird. Es ist sicher, daß, wenn eine starke und liberale Regierung, getreu der glorreichen Traditionen, es unternehmen würde, in gemeinsamer Uebereinstimmung mit Rom die Lage der klösterlichen Genossenschaften in Frankreich zu ordnen, vorurtheilslose Geister zugeben werden, daß die Existenz dieser Institute und deren legitime Entfaltung sich recht wohl mit allen Rechten des Staates vereinbaren lassen, ohne daß es nothwendig wäre, die Orden ihrer Freiheit zu berauben. Das ist gemäß unserer Ueberzeugung die einzig mögliche und friedliche Lösung des Konflikts, der uns gegenwärtig spaltet."

## * Das alte Aegypten und seine Bauwerke.

Von C. v. Bodman.

(Nachdruck verboten.)

Nach den sorgfältigen Untersuchungen, sowie nach den Zeugnissen der Geschichte und Sage stammen die Ureinwohner Aegyptens aus dem südlich liegenden Aethiopien, Nubien und Hebesch genannt, und sind von dort her, dem Laufe des Nil folgend, eingewandert. Die heutigen Bewohner Nubiens, die Berber, zeigen die unverkennbarste Aehnlichkeit sowohl mit den ägyptischen Mumien, als auch mit den in den Abbildungen der Gräber und Denkmäler dargestellten Menschen. Auch andere Spuren von ägyptischen Eigenthümlichkeiten, die man in Aethiopien findet, deuten unzweifelhaft darauf hin, daß hier das Stammland der alten Aegypter zu suchen ist.

Die Aegypter müssen ihrer körperlichen Beschaffenheit nach den wohlgebildetsten Nationen Europas und Westasiens ähnlich gewesen sein, nur daß ihre Hautfarbe durch das Klima gebräunt war. Sie müssen ein ernsthaftes und finsteres, aber fleißiges Volk gewesen sein. Dafür sprechen der Charakter und die kolossale Größe ihrer Bauwerke, deren Trümmer uns noch heute, nach 3 bis 4 Jahrtausenden, mit Staunen und Bewunderung erfüllen. Eine wahre Steinwelt tritt uns in den ungeheuren Todtengewölben, Pyramiden, Obelisken, Tempeln und Palästen des alten Aegyptens entgegen. Ihre Wohnungen bauten die Aegypter nur leicht und einfach, denn sie betrachteten dieselben als Herbergen, wo die Lebenden nur kurze Zeit zubrächten; die Gräber aber wurden auf's Großartigste und Festeste angelegt, denn man betrachtete sie als ewige Häuser, in denen die Todten eine unendliche Zeit zuzubringen hätten.

Da dem Aegypter nichts mehr am Herzen lag, als sich ein recht festes und dauerhaftes Grab zu bereiten, so brachten die Könige oft ihre ganze Regierungszeit hauptsächlich damit zu. Die Königsgräber bei Theben in den Felsen des linken Nilufers zeichnen sich durch Großartigkeit und imponirende Schönheit des Baues und der Gemälde aus. In einem Bergabhang öffnet sich nicht weit über dem Thalboden ein weiter Schacht, der sich unter einem mäßigen Winkel in die Tiefe senkt. Bald zeigen sich die scharf gearbeiteten Thürpfosten des ersten Eingangs, der früher mit zwei großen Flügelthoren verschlossen gewesen ist. Dann beginnen in der Regel auch schon die gemalten Skulpturen, welche durch ihre glänzende Fläche, ihre scharfen Linien und frischen Farben mit dem wilden, zackigen Felsen einen überraschenden Kontrast bilden. Von hier führen nun lange Korridore von erstaunlicher Höhe und Weite immer tiefer in das Felsgebirge hinein. In den einzelnen Grotten und Abtheilungen, die durch Verengung und Erweiterung des Ganges gebildet werden, sieht man nun die Wände und Decken mit Abbildungen massenhaft bedeckt. Fast alle beziehen sich auf die Thaten des Königs und auf das künftige Leben. Hier erscheint der König anbetend vor verschiedenen Göttern und richtet an sie seine Gebete und Rechtfertigungen über sein irdisches Leben; dort sieht man die gerechtfertigten Geister in ihren friedlichen Beschäftigungen, dort die Strafen der Bösen dargestellt. Alles ist von erklärenden Inschriften begleitet. Zuletzt gelangt man in einen großen, gewölbten Pfeilersaal, der auch den Namen des goldenen Saales führte, weil die Darstellungen an den Wänden auf goldgelbem Grunde gemacht sind. Inmitten dieses Saales stand etwa 10 Fuß hoch der Sarkophag mit der königlichen Leiche. Oft gehen von diesem Saale aus wieder neue Gänge, die noch weiter in die Tiefe zu neuen Kammern und Gewölben führen, bis sie mit einem zweiten Pfeilersaale schließen, der meist noch geräumiger und prächtiger ist, als der erste. Ein König nämlich, der nach Beendigung seines Grabes noch ungeschwächte Lebenskraft fühlte, meinte natürlich nichts Besseres thun zu können, als den Bau auf jene Weise zu erweitern. Es wurde dann so lange daran gearbeitet, bis endlich die letzte Stunde des Königs schlug und er seine ewige Wohnung beziehen konnte. Der Sarkophag ward so künstlich verschlossen, daß die später überall eindringenden Leichenräuber denselben immer zerschlagen mußten, weil sie den Deckel nicht abheben konnten.

Den höchsten Grad, bis zu welchem die Sorge für ein dauerhaftes, der Zeit trotzendes Grabmal sich verstieg, zeigen uns die berühmten Pyramiden, jene kolossalen Bauwerke, durch welche die Alten ihren spätern Enkeln gezeigt haben, was vereinte Menschenkräfte hervorzubringen vermögen. Muß man nicht erstaunen, wenn man hört, daß die größte Pyramide bei Memphis, die des Cheops oder Chufu, allein so viele Steine enthält, daß man aus denselben eine Mauer um ganz Spanien ziehen könnte?

Jede Seite der Grundfläche ist 716 Fuß lang, ungefähr 300 Schritte, und man braucht eine Viertelstunde, um das Gebäude zu umgehen. Die schräge Höhe beträgt 764 Fuß, der Inhalt 90 Millionen Kubikfuß massiver Mauer. Zur Herbeischaffung der Granitblöcke, mit denen die inwendig aus Ziegelsteinen bestehende Pyramide belegt ist, mußten von dem arabischen Gebirge her nach dem Nil, und von diesem nach dem Felsenplateau von Memphis ein Weg geebnet und mit geglätteten Steinen gepflastert werden, wozu 100 000 Menschen volle 10 Jahre gebrauchten. An der Pyramide bauten 360 000 Menschen 20 Jahre lang. Wahrlich, das sind Zahlen, die sich leichter aussprechen als denken lassen. Statt des Gerüstes mußte ein Damm aufgefahren werden, der mit der Höhe der Pyramide allmählich anwuchs, und dann nach und nach wieder abgetragen wurde. In der Mitte der Höhe führte ein schmaler Gang erst abwärts, dann wieder aufwärts ins Innere der Pyramide bis zu der engen Grabkammer, die oft nur aus einem einzigen ausgehöhlten Granitblock besteht und den Steinsarg des Königs enthält. Dieser Eingang wurde nach der Beisetzung der Königsleiche sorgfältig zugemauert, so daß man ihn jetzt bei vielen Pyramiden nicht mehr finden kann. In's Innere der Cheops-Pyramide führt ein schmaler Gang 100 Schritte in einem Winkel von 27 Grad abwärts, und dann wieder ebensoweit aufwärts. In diesem muß man auf Vorsprüngen an den Wänden mit gespreizten Beinen fortklettern. Im Innern sind zwei Gemächer, die Kammer des Königs und die Kammer der Königin. Nur in der ersten steht ein Sarkophag, der größer ist als der Eingang und daher zu der Vermuthung berechtigt, daß er während des Baues eingestellt worden. Das Ersteigen der Pyramide ist weniger schwierig. Man steigt an einer der Ecken hinauf. Die Steine bilden treppenartige Staffeln von 2—3 Fuß Höhe, 206 an der Zahl. Auf dem platten Gipfel der Pyramide, die aus 9 kolossalen Granitblöcken besteht, genießt man einen bezaubernden Rundblick: auf der einen Seite das Nilthal, zur Zeit der Ueberschwemmung ein weites Meer, durch lange schlängelnde Dämme und inselartig hervorragende Dörfer unterbrochen; auf der anderen Seite die lybische Wüste, ein noch wunderbareres Meer von Sandflächen und öden Felshügeln, grenzenlos, lautlos und farblos hingelagert, von keinem Thier, keiner Pflanze, keiner Spur menschlicher Gegenwart, nicht einmal von Gräbern belebt.

Diese ungeheure Größe einzelner Pyramiden neben so vielen anderen kleinern erklärt sich dadurch, daß sie nicht gleich zu Anfang so groß angelegt wurden. Jeder König begann den Bau seiner Pyramide, sobald er den Thron bestieg; er legte sie nur klein an, um sich für jeden Fall ein vollständiges Grabmonument zu sichern, auch wenn ihm nur wenige Regierungsjahre beschieden sein sollten. Mit der Zeit vergrößerte er sie immer mehr durch umgelegte Mäntel, bis er sich seinem Lebensziel nahe glaubte. Starb er während des Baues, so wurde nur noch der äußere Mantel der Pyramide vollendet, und so stand denn immer das Todtenmonument mit der Lebenslänge des Königs im Verhältniß. An sehr vielen Pyramiden ist diese geschachtelte Bauart noch deutlich zu erkennen.

Nicht minder bewunderungswürdig, als die Pyramiden, sind die übrigen Bauwerke des alten Aegyptens, selbst noch in ihren Trümmern. Die 20—90 Fuß hohen Obelisken, aus einem Stein gehauen, sorgfältig polirt und von oben bis unten mit Hieroglyphen bedeckt, meilenweit aus dem Gebirge hertransportirt, — die Tempel, gegen welche unsere großen Kirchen nur Kammern sind, — die riesigen Paläste, in deren Höfen ganze Armeen lagern und manövriren können, — die wunderbaren Sphinxe, diese symbolischen Bildsäulen mit einem Löwenkörper und menschlichen Kopf, die man bis zu 125 Fuß Länge findet, und von denen eine Kralle oft die Dicke eines Mannsleibes

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

**Paris,** 10. Okt. Der Präsident des Vereins der Kohlenarbeiter richtete an den Ausschuß des Bergarbeiterverbandes ein scharfes ablehnendes Antwortschreiben, in dem es heißt: „Indem Sie sich an unseren Verein wandten, der, wie Sie wissen, keine Befugniß hat, Ihre Forderungen zu beantworten, wollten Sie offenbar nur die öffentliche Meinung irreführen; aber diese wird den unter der Maske von wirthschaftlichen Forderungen von Ihnen verfolgten revolutionären Zweck richtig erkennen."

**Denain** (Departement Nord), 11. Okt. Als die willigen Grubenarbeiter — die „Gelben" — gestern aus dem Eisenwerke von Renard, geleitet von Gendarmen und Kürassieren, in ihre Wohnungen zurückkehrten, wurden sie von den Ausständigen aufgefordert, sich ihnen anzuschließen. Die Ausständigen drängten die Gendarmen zurück; es entstand ein Handgemenge, in dem ein Sergeant, ein Korporal und ein Soldat, sowie etwa 20 Grubenarbeiter leicht verletzt wurden. Dem Sekretär des „Gelben"-Syndikates wurden von den Ausständigen die Kleider vom Leibe gerissen; dann gelang es den Arbeitswilligen, in ihre Wohnung zurückzukehren. Die Kürassiere wurden zurückgezogen. Die Gruben von Renard werden von Gendarmen bewacht. — In Terre-Noire ist ein Zusammenstoß zwischen Ausständigen und Gendarmen erfolgt, bei dem eine Person getödtet und zwei verwundet wurden.

**Sofia,** 11. Okt. In Folge der zunehmenden Erregung in den bulgarischen Grenzgebieten und wiederholter Versuche von Banden, die Grenze zu überschreiten, wurden Theile von drei Reserveklassen behufs Verstärkung des Grenzkordons im Militärbezirk Küstendil einberufen. Die Zahl der einberufenen Reservisten beträgt 1500 bis 2000. Es verlautet, daß über Dubnitza der Belagerungszustand verhängt ist. — Den Blättern zufolge drangen Arnauten auch über das Kopaonikgebirge in serbisches Gebiet ein, wurden aber mit Zurücklassung von 23 Todten zurückgeworfen.

**Prätoria,** 10. Okt. Hier wurde eine Bekanntmachung erlassen, in welcher die im hiesigen Distrikt ansässigen Ausländer aufgefordert werden, Entschädigungsforderungen für direkte Verluste, die sie durch den Krieg erlitten, geltend zu machen. Ausländer, welche die südafrikanische Republik während der Feindseligkeiten unterstützten, sind von der Gewährung von Entschädigungen ausgeschlossen.

**New-York,** 11. Okt. In der Zusammenkunft, die gestern von den Senatoren Platt, Quay und Penrose, dem Gouverneur des Staates New-York und einer Anzahl Bergwerksbesitzern und Parteiführern abgehalten wurde, betonte man, daß, wenn der Ausstand noch 14 Tage dauern würde, dadurch der Erfolg der Republikaner bei den bevorstehenden Wahlen im Staate Pennsylvanien und New-York in Frage gestellt werden könne. Es wurde darauf hingewiesen, daß eine Fortdauer des Ausstandes den Weg ebnen könne für eine gegen die Kohlensyndikate gerichtete Gesetzgebung. Die Bergwerksbesitzer ließen sich jedoch durch diese Ausführung nicht beeinflussen und wiederholten, daß die Politik sich nicht einmischen dürfe. Sie würden auf demselben Standpunkte stehen bleiben, den sie von Anfang an gehabt hätten, im Vertrauen auf die Unverletzlichkeit des Rechts. Heute wurde eine neue Zusammenkunft abgehalten, die ebenfalls vertagt wurde. Die Lage ist unverändert. Am Dienstag soll wieder eine Berathung stattfinden.

## Deutscher Kolonialkongreß.

**Berlin,** 10. Okt.

In der Begrüßungsansprache begründete Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg den Zweck des Kongresses, nämlich zu prüfen, ob wir auf dem richtigen Wege sind zu dem Ziele, unsere Kolonien wirthschaftlich und kulturell zu entwickeln. Der Kongreß solle den entschiedenen Bestrebungen, die in den Kolonien gleichzeitig einsetzen, richtige Fühlung miteinander geben.

Staatssekretär Freiherr v. Richthofen entbot dem Kongreß die Grüße des Kaisers und des Reichskanzlers. Heute müsse jeder Deutsche, sei es auch wider Willen, einsehen, daß die Förderung der kolonialen Entwickelung zum Lebensinteresse gehöre. Die Kolonialpolitik sei eine Ueberseepolitik und sei lediglich der Ausdruck der Thatsache, daß auch wir in dem friedlichen Wettbewerb Stellung einnehmen wollen, worauf wir nach der staatlichen Macht, Entwickelung der Industrie, des Handels und der Schifffahrt Anspruch haben. Freiherr v. Richthofen schloß mit dem Wunsche, daß, wie in den anderen Staaten, auch bei uns alle Kräfte für Erreichung dieser Ziele eingesetzt werden mögen.

Der Direktor des Kolonialamtes, Dr. Stübel, führte aus, jetzt sei die Kolonialbewegung nicht mehr aufzuhalten; schon fange die in den Kolonien gesäte Saat an zu sprießen, darum hieße es jetzt: nur vorwärts!

Sodann wurde ein Huldigungstelegramm an den Kaiser gesandt.

Den ersten Vortrag hielt Professor Hans Meyer (Leipzig) über die geographischen Grundlagen und Aufgaben in der wirthschaftlichen Erforschung der Schutzgebiete.

Professor Adolf Wagner (Berlin) sprach über die Kriegsflotte, Finanzlasten und Weltwirthschaft. Gegenüber der Behauptung, daß Deutschland wirthschaftlich und daher auch finanziell nicht stark genug sei, zumal neben seinem großen Landheere, eine „doppelte Rüstung" zu Lande und zu Wasser zu tragen, suchte er nachzuweisen, daß, wenn diese Doppelrüstung geboten sei, Deutschland in seiner heutigen Wirthschaftsentwickelung und in seiner Finanzlage recht wohl, in letzterer Hinsicht selbst besser als irgend ein anderes Land, die reichsten, wie Großbritannien, Frankreich, auch Nordamerika nicht ausgenommen, im Stande sei, die erforderlichen wirthschaftlichen und finanziellen Opfer zu tragen. Letztere reproduzirten sich auch für die ganze Nation genügend in der erhöhten Sicherheit unserer politischen Machtstellung und unserer Betheiligung am Weltverkehr. In den bei uns noch so schwach entwickelten indirekten Steuern auf Tabak, Bier und Branntwein, in den bisher bei uns erst bestehenden, noch kaum nennenswerthen Erbschaftssteuern, hätten wir erforderlichenfalls große und gute „Steuerreserven". Die vorhandenen Bedenken gegen solche indirekte Steuern müßten nur durch die neben solchen unvermeidlichen Steuern vollends gebotene, aber auch sehr wohl mögliche Entwickelung höherer direkter Steuern, eventuell auch Erbschaftssteuern, für die besitzenden und wohlhabenden Klassen ausgeglichen werden. Zu bekämpfen sei bei uns nur die falsche „Steuerscheu", im ganzen Volke, und freilich auch zu stärken die Opferwilligkeit der besitzenden und führenden Klassen auf dem Gebiete der Besteuerung wie auch auf demjenigen socialpolitischer Zugeständnisse und Leistungen für die arbeitenden Klassen.

Max Schinckel, Geschäftsführer der Norddeutschen Bank in Hamburg, sprach über den deutschen Ueberseehandel. Wir sind in Deutschland, so führte Redner aus, zu sehr geneigt, die Gefahren des Ueberseehandels zu unterschätzen und alles Ueberseeische nach dem Maßstabe der einheimischen Verhältnisse zu messen. Während letztere die Kreditgewährung in Deutschland verhältnißmäßig gefahrlos erscheinen lassen, ist in den meisten überseeischen Ländern gerade das Gegentheil der Fall. Dort wächst in Folge der durch die Konkurrenz hervorgerufenen zu großen Krediteinräumungen die Unzuverlässigkeit der Gläubiger, während auch die überseeischen Gesetzgebungen und Gerichte nicht Stand zu halten pflegen. Eine fernere Gefahr liegt in der schwankenden Valuta der überseeischen Länder und in den großen Schwankungen der Preise für überseeische Produkte, die die mit Deutschland konkurrirenden Länder durch Pflege des Terminhandels herabzumindern suchen, während in Deutschland der Terminhandel durch die Gesetzgebung beeinträchtigt und verpönt wird. Diesen Gefahren können wir nur begegnen durch persönliche Ueberwachung unserer überseeischen Geschäfte und dadurch, daß wir mit gleichberechtigten Nachbaren Hand in Hand gehen.

Sodann sprach Nocht (Hamburg) über die hygienischen Aufgaben in den Kolonien.

Bezüglich der gestellten Resolutionen schlägt der Präsident vor, dieselben am Schluß des Kongresses zu erledigen.

Nach Schluß der Sitzung fand ein Projektionsvortrag des Marinearztes Martini über Malariaparasiten und deren Ueberträger statt.

Heute Nachmittag tagen die Sektionen.

Der deutsche Kolonialkongreß folgte heute Abend einer Einladung des Staatssekretärs Kraedtke und hörte im Lichthofe des Reichspostamtes den Vortrag des Geheimen Oberpostrathes Hennicke über Post und Telegraphie in unseren Kolonien. Der Vortrag fand allseitigen Beifall. Anwesend waren außer den zahlreichen Mitgliedern des Kongresses, an deren Spitze Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und Prinz Arenberg erschienen waren, die Staatssekretäre von Richthofen, v. Posadowsky, v. Thielmann und von Tirpitz, die Minister Schönstedt, Studt, v. Hammerstein und Budde, der Direktor des Kolonialamtes Stübel und viele Mitglieder des Bundesrathes und des Reichstages.

## Baden.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Staats- und Gemeindebeamten, sowie sonstigen Personen in Düsseldorf die folgenden Auszeichnungen zu verleihen und zwar:

A. vom Orden vom Zähringer Löwen:

1. das Kommandeurkreuz erster Klasse: dem Regierungspräsidenten von Holleufer;

2. das Kommandeurkreuz zweiter Klasse: dem Geheimen Kommerzienrath H. Lueg;

b. das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub: dem Oberbürgermeister Wilhelm Marx und dem Professor Fritz Röber;

4. das Ritterkreuz erster Klasse: dem Oberbürgermeister a. D. Friedrich Haumann, dem Beigeordneten Dr. E. Wilms und dem Ingenieur E. Dücker;

5. das Ritterkreuz zweiter Klasse: dem Polizeiinspektor Johannes Setzermann;

B. die silberne Verdienstmedaille: dem Polizeiwachtmeister Wilhelm Lenz und dem Polizeisergeanten Heinrich Hemming.

* **Karlsruhe,** 13. Oktober. (Zur Nachfeier in Pforzheim.) Den Historikern des „Evangelischen Bundes" schreibt der bekannte Gelehrte Professor Dr. D. Gelzer ein hübsches Sprüchlein in's Stammbuch. Es heißt: Die Tendenz der Albigenser und Waldenser, die Geschichte zu fälschen, hat auf die Reformatoren und evangelischen Theologen abgefärbt. — So zu lesen in der „Zukunft" Oktoberheft (Nr. 1) 1902, S. 27.

** **Villingen,** 12. Okt. Der „Villinger Amtsverkündiger" schreibt:

„Schon seit Jahren macht es sich der „Bad. Beob." zur Aufgabe, den „Schwarzwälder" genau auf seinen Inhalt zu prüfen, um zu der Verdächtigung Beweise zu finden, dieser hätte die Katholiken beleidigt. Das ultramontane „B. B." folgt ihm darin fleißig nach. Findet sich irgend ein Artikel, in dem „Schw.", der gegen die Ultramontanen — nicht gegen die Katholiken — gerichtet ist, so findet ihn der „Beobachter" gewiß, reißt irgend einen ihm passenden Satz heraus und reicht ihn seinen Lesern als „Katholikenbeleidigung" dar. Sonderbar dabei ist, daß ihm die betr. Artikel nicht in die Augen fallen, wenn sie in irgend einer anderen badischen liberalen Zeitung stehen. Warum hat es der „Beobachter" und seine geistige Nährväter nun ganz besonders auf den „Schwarzwälder" abgesehen? Nun, man möchte gar zu gerne dieses Blatt mundtodt machen und daß dies nicht gelingt, das reizt die Rachgier der „duldsamen" Männer immer mehr. Wir haben die Erfahrung und Ueberzeugung hinter uns, daß aber auch bei der größten Defensive ein friedliches Auskommen nicht zu erreichen wäre. Die Taktik der Ultramontanen, ihre Gegner durch Schmähungen, Verdächtigungen und Schädigungen zu zwingen zu suchen, vom Kampfe gegen sie abzulassen, kennen wir, sie schüchtern uns aber damit nicht ein, vielmehr werden wir wie seither, so auch in Zukunft ganz energisch Front gegen sie machen. Die Verdächtigung, jemals Katholiken oder die katholische Kirche beleidigt zu haben, weisen wir zurück. Niemals haben wir uns gegen den Katholizismus als solchen gewandt und uns niemals in rein religiöse Dinge eingemischt. Die Bekämpfung der ultramontanen Partei, die Religion und Politik verquickt und erstere in den Streit des Tages hineinzieht, liegt auf einem ganz anderen Gebiet."

Wie die Leser des „Beobachters" wohl wissen, haben wir die Gepflogenheit, die Auslassung des Gegners vollständig mitzutheilen, die wir bekämpfen. Das muß auch dem „Villinger Amtsverkündiger" wohl bekannt sein. Er kann also nichts in gutem Glauben an die Wahrheit seiner Behauptung davon reden, daß der „Beobachter" „irgend einen ihm passenden Satz herausreißt".

Genau so ist es mit seiner Behauptung, daß er nur gegen den „Ultramontanismus", nicht aber gegen den „Katholicismus" auftrete.

Die Feststellung der Thatsache, daß die giftigsten Leistungen dieses höchst gehässigen Blattes seit Jahr und Tag aus Pastorenkreisen kommen, ist aus naheliegenden Gründen ignorirt worden. Statt dessen hat sich das Blatt in allerlei Redensarten ergangen, die auf eben diesen Ursprung hinweisen. Wir wollten einmal sehen, was protestantischerseits geschehen würde, wenn katholische Geistliche unter ganz gleichen Umständen das Gleiche thäten.

⚠ **Ueberlingen,** 12. Okt. Nachdem am vorigen Sonntag in Oberuhldingen die Gründung eines nationalliberalen Bezirksvereines für den ganzen Bezirk Ueberlingen stattgefunden hatte, wurde gestern hier auch ein nationalliberaler Ortsverein ins Leben gerufen.

* **Aus Baden,** 10. Oktober. Auf den Cölibat des katholischen Geistlichen loszuschlagen ist in letzter Zeit bei gegnerischen Blättern sehr beliebt. „Das freie Wort", dieses Organ für höheren Blödsinn, sobald es sich um katholische Dinge handelt, mißhandelt mit Vorliebe dieses Thema. Der „Schwäb. Merkur" wollte bekanntlich den Cölibat verantwortlich machen für den drohenden Priestermangel in Baden und erklärte überhaupt den Cölibat für unvereinbar mit unseren Kulturanschauungen. Merkwürdig! warum wendet man sich denn immer gegen den ehelosen Stand der katholischen Geistlichen, warum erklärt man diesen für kulturwidrig, während bekanntlich die Zahl der sog. Junggesellen sich von Jahr zu Jahr mehrt? Warum spricht man nicht von den ehelosen höheren Staatsbeamten, die es ohne Zweifel in großer Menge gibt? Warum hält man das nicht für kulturwidrig? Und doch bleibt der katholische Geistliche aus den höchsten und edelsten Rücksichten frei von den Banden der Ehe; während für unsere Junggesellen meist bloß Gründe der Bequemlichkeit und der ungebundenen Freiheit maßgebend sind. Man scheut sich nicht, von der Verpflichtung der katholischen Geistlichen zur vollkommenen Keuschheit, als von einer naturwidrigen ja unmöglichen Verpflichtung zu sprechen; aber welche Entrüstung würde sich allerorts erheben, wenn wir aus dieser allerdings ganz unwahren und offenbar von unsittlichen fanatischen Gegnern der katholischen Religion erfundenen Sentenz die nothwendigen Konsequenzen für unsere Junggesellen in der Beamtenschaft ziehen und sie eines sittenlosen Wandels zeihen wollten, weil es nicht möglich sei, außer der Ehe, keusch zu leben? Solche Betrachtungen sollten einen denkenden Mann davon abhalten, so leicht etwas kulturwidrig zu nennen, was höchstens einem voreingenommenen Geist als kulturwidrig erscheint.

Was sodann den drohenden Priestermangel in Baden angeht, so kann auf keinen Fall der Cölibat an demselben schuld sein. Nicht an solchen fehlt es, die die an sich jedenfalls nicht leichte Verpflichtung des Cölibats auf sich nehmen; sind doch die Klöster an den Grenzen Badens und leider außerhalb Badens, gefüllt mit Männern, die jene Verpflichtung auf sich genommen haben und aus Baden stammen; hört man doch alljährlich von vielen jungen Männern aus Baden, die in den außer Landes gelegenen Klöstern zu Priestern geweiht wurden. Man kann daher ruhig sagen: Aus dem katholischen Volk in Baden gehen mehr Priester hervor, als die Erzdiöcese brauchen würde; aber dieser Ueberschuß kommt andern Ländern zu gute, weil ein Badener alsbald in die Verbannung geschickt wird, wenn ihn sein Beruf in ein Kloster führt, um dort Priester zu sein. Man lasse so viel Klöster zu, als die katholische Kirchenregierung zur Zeit fordert und gewiß wird dadurch wenigstens einigermaßen dem drohenden Mangel abgeholfen.

Wir wissen, daß wir damit nichts Neues sagen; aber wir verlangen, daß dies alte Lied von der Zulassung der Klöster, das nie verstummen wird, so lange man uns die Zulassung vorenthält, eher gehört werde, als das was Professoren, nationalliberale Politiker und protestantische Pastoren sagen, die erstens gar kein Interesse an dem Gedeihen der katholischen Kirche haben — eher das Gegentheil — und zweitens weitaus zum größten Theil der katholischen Kirche nicht das geringste Verständniß entgegen bringen.

Die katholische Kirche duckt sich nie und nimmer vor dem, was gewisse Leute Kulturanschauungen unseres Zeitalters zu nennen belieben; sie ist die selbständige majestätische Trägerin der christlichen Kultur und setzt ihren königlichen Weg durch die Menschheit fort, so lange diese besteht. Nichts von alledem was wahr, gut und schön ist, wird von ihr auf diesem Weg vernachlässigt, nichts aber auch von dem Flittergold der jeweiligen Kultur eines Zeitalters, wird von ihr als absolut berechtigt anerkannt, mögen auch jene, welche ihren Weg spottend und zweifelnd betrachten, manches zu Kulturerrungenschaften stempeln, was im Strome der Zeit gekommen ist und mit ihm wieder vergeht.

\+ **Aus Baden,** 12. Okt. Der nationalliberale Delegirtentag in Eisenach hat folgende Resolution gefaßt:

„Der Delegirtentag der Nationalliberalen Partei spricht den Parteifreunden in Baden die lebhafteste Zustimmung aus zu ihrem festen Auftreten gegen das auf Einführung von Männerklöstern gerichtet Verlangen des Ultramontanismus. Auf Grund der glänzenden liberalen Traditionen von Badens Fürst und Volk hegen wir das feste Vertrauen, daß es gelingen werde, die aus der Zulassung von Männerorden dem konfessionellen Frieden und der Kultur drohenden Gefahren abzuwenden."

Diese Resolution soll „einstimmig" angenommen worden sein.

Bekanntlich handelt es sich um Anträge der kirchlichen

---

hat, die kolossalen sitzenden Figuren, meist aus einem Stück, darunter die beiden Memnonssäulen von 50 Fuß Höhe, berühmt wegen des wunderbaren Klanges, den sie in der Morgensonne von sich geben, — alle diese Riesenwerke legen Zeugniß ab von dem erstaunlichen Fleiße der Aegypter und von ihrer Vorliebe für das Kolossale und Dauernde.

Dem Riesenhaftesten und Erstaunlichsten aber begegnen wir in den Ruinen des hundertthorigen Theben, der alten Hauptstadt von Oberägypten. Sie erfüllen ein Viereck, das jetzt von vier Ortschaften eingeschlossen wird, die ungefähr eine halbe geographische Meile auseinander liegen. Auf der Ostseite des Flusses begrenzen die Dörfer Karnak und Luksor die Ruinen. Von der Größe der Paläste, in deren Trümmern man hier stundenlang wandeln kann, es ist kaum möglich, sich eine Vorstellung zu machen. Der Riesenstall des Rhamses-Palastes, des schönsten und größten aller ägyptischen Prachtgebäude, ist 320 Fuß lang und halb so breit. 124 Riesensäulen tragen die Last der aus Quadern bestehenden Decke. Auf dem Kapital einer solchen Säule konnten 10 Menschen stehen. Man findet Säulen von 70 Fuß Höhe, die doch nur aus einem einzigen Felsstück bestehen. Und Säulen, Wände, Decken und Thüren sind über und über mit Reliefbildern bedeckt und prangen im buntesten, frischesten Farbenschmuck. Eine ganze Allee von Sphinxen, 1200 Stück, führt 6000 Schritte weit nach einem andern Palast bei Luksor. Auch auf der Westseite des Nils, am Fuße des lybischen Gebirges, liegt eine ungeheure Reihe von Prachtgebäuden, Tempeln und Palästen, die Memnonien genannt, die im Alterthum wohl nirgends ihres Gleichen fanden. Das Alles liegt jetzt mehr oder weniger in Trümmern.

So bietet Aegypten in seiner einstigen Größe und Herrlichkeit und in seinem jetzigen Verfall uns nur ein Bild der Hinfälligkeit und Vergänglichkeit alles Irdischen, die stolzen Prachtbauten, für die Ewigkeit gebaut, sind dennoch der Zeit gewichen und liegen zerfallen da. Zwischen ihren Ruinen wandelt jetzt ein anderes Geschlecht, kaum kräftig genug, das wieder zu zerstören, was ihre großen Vorfahren schufen.

## Kirchliche Nachrichten.

= **Aus dem Vatikan.** Der Heilige Vater empfing dieser Tage im Thronsaale einen Pilgerzug der Erzdiözese Montevideo, welchen Msgr. Nikolaus Luquese, der Generalvikar des Erzbischofs Marian Soler, leitete und an welchem außer den Alumnen des Kollegiums Pio Latino Americano auch Büger der Republik Uruguay theilnahmen. Der Papst hatte für jeden Einzelnen ein freundliches Wort, dankte für die Glückwünsche zu seinem Jubiläum und ertheilte zum Schlusse den apostolischen Segen.

Die Ernennung des bisherigen Sekretärs der apostolischen Nuntiatur in Paris, Msgr. Carl Montagnini, zum Auditor der apostolischen Nuntiatur in München wird jetzt amtlich verlautbart. Msgr. Carl Montagnini Graf von Mirabello ist geboren am 2. Juni 1863 als Sprößling einer vornehmen piemontesischen Familie zu Casal Monferrato. Zum Priester geweiht, trat er 1887 in die adelige Priesterakademie ein. Nach Vollendung eines zweijährigen Kurses in derselben wurde er vom Papst zum überzähligen Geheimkämmerer ernannt. Seine erste diplomatische Stellung bekleidete Monsignore Montagnini, der das Doktorrat der Theologie und beider Rechte besitzt, als Sekretär der apostolischen Delegation in Indien, 1892 wurde er Sekretär der Münchener Nuntiatur, 1893 kam er in gleicher Eigenschaft nach Wien, wo er fünf Jahre blieb, bis er 1898 als Nuntiatursekretär nach Paris versetzt wurde. Msgr. Montagnini ist der deutschen Sprache mächtig, und wohl auch aus diesem Grunde ist er dem neuen Münchener Nuntius, welcher die deutsche Sprache nicht beherrscht, zugetheilt worden. — Außer dieser Ernennung wird auch die Ernennung des Msgr. Andreas Croci zum Sekretär der apostolischen Nuntiatur in Madrid gemeldet.

= **Aus dem Vatikan.** Der durch seine Reden auf Katholikenversammlungen in weiten Kreisen bekannt gewordene bayerische Kapuzinerprovincial Pater Benno Auracher berichtet von einer Audienz, die er kürzlich beim Papste gehabt hat, Folgendes: „Ich hatte vor kurzer Zeit das Glück und die Ehre, vom Heiligen Vater in einer Privataudienz empfangen zu werden. Ich war fast eine halbe Stunde bei ihm, und wir haben viele Verhältnisse eingehend besprochen; ich war erstaunt über die Einsicht, die der Heilige Vater auch in fernliegende Verhältnisse hatte, über die Energie und über die Begeisterung, mit der er darüber sprach. Er fragte mich auch: „Gehst Du, mein Sohn, auch in katholische Vereine?" Ich antwortete: „Ja" und in diesem Augenblicke war es für mich eine Wohlthat, daß ich Ja sagen durfte. Ich hätte mich vor dem Heiligen Vater in den Boden geschämt, hätte ich gesagt: „Ich gehe nur in die Kirche, und ich bin nur in meiner Zelle." Ich wäre mir dabei wie ein Verräther an der guten Sache vorgekommen. Und der Heilige Vater sagte mir: „Du thust gut daran!" Dann erzählte er mir, daß bei ihm die französischen Bischöfe gewesen seien, denen er sagte: „„Saget Euerem Klerus, er soll nicht nur predigen, sondern auch unter die Leute gehen, und er soll die Leute aufsuchen, wo sie noch zu finden sind, und sie in die katholischen Vereinigungen bringen, damit das religiöse Leben erneuert werde." Der Heilige Vater sagte mir auch: „Mein Sohn, Du darfst das überall sagen!"

= **Rom.** Bei dem im Mutterhause der Gesellschaft des Göttlichen Heilandes zu Rom stattfindenden ersten Generalkapitel wurde der ehrwürdige Gründer und bisherige Generalsuperior Pater Franziskus vom Kreuze Jordan einstimmig auf Lebenszeit zum Generalobern gewählt. — Die Gesellschaft des Göttlichen Heilandes wurde bekanntlich im Jahre 1881 gegründet und zählt bereits 34 Niederlassungen, die sich auf Europa, Asien und Amerika vertheilen. Das gegenwärtig stattfindende erste Generalkapitel zählt 25 Mitglieder.

= **Freiburg** (Baden). Nach öffentlichen Blättern beabsichtigt die Kirchenbehörde die früher in Freiburg bestandene Organistenschule wieder in's Leben zu rufen. — Auf das Fest der Engelweihe führte Pfarrer Störk von Bohlsbach 1000 Pilger nach Einsiedeln. — Stadtfarrer Brandhuber in Meßkirch und Pfarrer Vogt in Sentenhart wurden zu Definitoren und Pfarrer Romer in Heudorf zum Sekretär gewählt. — An den Exercitien in Feldkirch (6. bis 10. Okt.) nahmen 76 Priester theil, darunter 13 aus Baden. — Am 20. Oktober früh halb 7 Uhr wird in der Konviktskirche an 55 Kandidaten die erste Tonsur vollzogen. Die Tonsuranden werden deßhalb schon am 18. Oktober hier eintreffen.

= **Triest.** Die Inthronisirung des Hochw. Bischofs Dr. Nagl in der Konkathedralkirche zu Capo d'Istria findet am Sonntag, 12. d. Mts. statt.

## Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

**Karlsruhe,** 13 Oktober.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Die gestrige „Freischütz-Aufführung" wäre beinahe nicht zu Stande gekommen, da Fräulein Warmersperger, die sich so rasch zur persona grata des hiesigen Theaterpublikums empor schwang, wegen Unpäßlichkeit absagen mußte. Wenn wir auch das anmuthige „Aennchen" nur ungern vermißten, so bot doch der Gast, welcher aushelfen mußte, Fräulein Charlotte Brunner vom Stadttheater in Freiburg, einen guten Ersatz. Genannte Dame zeichnete sich durch wohlklingenden ton- und taktfesten Gesang ebenso vortheilhaft aus, wie durch gefällige Erscheinung und temperamentvolles und verständnißvolles Spiel und das Publikum zeichnete sie am allermeisten mit lebhaftem Beifall aus.

Frau Mottl sang die „Agathe" mit derselben Feinheit kunstverständigen Geschmackes wie früher, aber sie litt entschieden unter einer starken Indisposition, die sonst so weiche und klangreiche Stimme war umschleiert und entbehrte zuweilen der Kraft wie der Farbe. Das öftere Husten auf offener Bühne dürfte ihr auf's Neue die größte Schonung empfehlen, will sie nicht Gefahr laufen, ihre schon stark angegriffenen Stimmmittel allmälig ganz zu verlieren. Herrn Remond sahen und hörten wir zum ersten Male als „Max"; wir können ihm das Zeugniß ausstellen, daß er ihn wohl verständig und lebendig spielte, und seine Aussprache, seine gesangliche Deklamation klar und deutlich waren. Die guten Leistungen der Herren Keller (Kaspar"), Gorkom (Fürst) und Lordmann („Eremit") haben wir erst neulich nach Gebühr gewürdigt. Chor und Orchester verdienen volles Lob. Das Haus war ausverkauft.

* * *

= **Von Hochschulen.** In München findet zur Zeit das philosophisch-historische Examen statt, an dem 65 Kandidaten theilnehmen. Das deutsche Aufsatzthema lautet: Inwiefern kann das Sprachstück eine als Grundlage höhere Geistesbildung bezeichnet

Autorität, dessen Träger bei der Regierung vorstellig geworden ist. Mit diesem verhandelt auch die Regierung und nicht etwa mit der Führung der Centrumspartei.

Die Nationalliberalen anderer Länder gehen unsere speziell badischen Angelegenheiten gar nichts an.

Man hat auch nie Etwas davon gehört, daß sie in Preußen auch nur aufmucken, wenn dort irgend ein Männerkloster errichtet wird.

+ **Aus Baden,** 12. Okt. In den „Mittelbad. Nachrichten" ist zu lesen:

„Mit dem Erzbischof Nörber sind wieder einmal etliche liberale Zeitungen unzufrieden. Geschieht ihnen recht. Auch mit dem Bischof Keppler hat dieselbe Presse eine Enttäuschung erlebt. Auch das geschah ihnen recht. Da sucht man immer nach „gemäßigten" Bischöfen und wird ein solcher angeblich gefunden, so singt die liberale Presse in überschwenglichen Worten sein Lob. Enttäuschungen aber hat's noch jedesmal gegeben. Denn kein Bischof wird sich dazu hergeben, dem Centrum in den Weg zu treten, das Centrum würde aber auch wie 1887 erklären, daß es als „politische" Partei kirchliche Direktiven nicht annehme. Unseres Erachtens würde der Staat besseer daran thun, für eine scharfe Abgrenzung zwischen seinem und dem kirchlichen Gebiete zu sorgen, die Abgrenzung hernach strikte zu vertheidigen und festzuhalten, die staatlichen Gesetze und Hoheitsrechte unerbittlich zur Anwendung zu bringen, im übrigen der Kirche in den Bischofswahlen freie Hand zu lassen. Das bisherige Verfahren hat dem Staat auch rein gar nichts genützt."

Man kann es natürlich nur unterschreiben, wenn es hier heißt, daß jeder Bischof nur den Standpunkt der Kirche vertritt und keiner sich dazu hergeben wird, dem „Centrum" in den Weg zu treten. Man sollte meinen, es sei auch nicht zu schwer, einzusehen, daß es kaum anders möglich ist.

Was „die freie Hand der Kirche" bei Bischofswahlen betrifft, wird man kirchlicherseits jedenfalls zufrieden sein, wenn wenigstens das Maß von Freiheit für die Kirche gewahrt bleibt, welches nach den getroffenen Vereinbarungen zwischen beiden Gewalten der Kirche gewährleistet ist. Ein anderes Verfahren kann allerdings auch der staatlichen Gewalt nicht von Nutzen sein.

Im Uebrigen wäre es nahezu unbegreiflich, wenn nationalliberale Blätter im Ernste geglaubt hätten, der Hochwürdigste Herr Erzbischof wäre in einem anderen Sinne „gemäßigt", als man von jedem Bischof kraft seines Amtes erwarten darf. Wir wüßten wirklich gar nichts, was zu einer anderen Meinung hätte Anlaß bieten können.

## Kleine badische Chronik.

SRK. **Karlsruhe,** 12. Okt. Die auf Grund des Budgets für 1902/03 neu geschaffene Stelle eines maschinentechnischen Referenten des Ministeriums des Innern ist nunmehr durch den Großh. Regierungsrath Schellenberg besetzt. Demselben ist zunächst die technische Aufsicht über die Dampfkessel und Dampfapparate in dem Umfange übertragen, wie solche seither nach § 2 Ziffer 1 der Verordnung vom 24. November 1891, die Dampfkesselaufsicht betreffend, dem maschinentechnisch gebildeten Beamten der Fabrikinspektion zugewiesen war, soweit demnach nicht Dampfkessel der Großh. Staatseisenbahn und der Großh. Dampfschifffahrtsverwaltung, beziehungsweise Lokomotiven der Neben-, Straßen- und Fabrikanschlußbahnen oder Dampfkessel in Frage stehen, deren Besitzer und Unternehmer der badischen Dampfkesselüberwachungsgesellschaft angehören. Sodann ist der maschinentechnische Referent zur Begutachtung maschinentechnischer Fragen, insbesondere auf dem Gebiet der Elektrizitätseinrichtungen, nicht nur für den Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern, sondern auch für denjenigen der Mittelstellen berufen, soweit er von diesen Stellen zu solchen Begutachtungen beigezogen wird. Handelt es sich hierbei in erster Reihe um den Entwurf von Programmen und die Begutachtung von Projekten und Kostenvoranschlägen für die elektrischen Beleuchtungen oder Kraftanlagen in staatlichen Anstalten, so sollen aber insbesondere auch die Gemeinden in allen elektrischen Anlagen betreffenden Fragen den maschinentechnischen Referenten befragen und dessen Gutachten über den Entwurf bezüglicher Veranstaltungen der Gemeinden selbst oder über den Entwurf von Stromlieferungsverträgen zwischen größeren Elektrizitätswerken und Gemeinden u. s. w. einholen können. Das Großh. Ministerium des Innern hat der „Südd. Reichskorresp." zufolge, die Großh. Bezirksämter angewiesen, die Gemeinden auf die auch ihnen eröffnete Möglichkeit, über elektrotechnische Fragen in sachverständiger Weise berathen zu werden, aufmerksam zu machen.

✕ **Mannheim,** 12. Okt. Zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des 2. Bad. Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 werden eine Reihe Festlichkeiten stattfinden. Dieselben beginnen am Samstag, den 18. Oktober, mit der gemeinsamen Besichtigung des Panoramas. Um 5 Uhr Festvorstellungen im Hoftheater und Apollotheater; nach denselben Zapfenstreich und Bankett, letzteres im „Saalbau". Sonntag nach dem Gottesdienst Parade und daran anschließend Enthüllung des Moltke-Denkmals auf dem Zeughausplatz. Abends veranstalten die einzelnen Kompagnieen eigene Festlichkeiten.

△ **Mannheim,** 13. Okt. Eine Revolte entstand am Samstag Nachmittag im hiesigen allgemeinen Krankenhaus in der syphilitischen Abtheilung. Die Kranken begannen, weil sie wegen Unfugs auf schmale Kost gesetzt waren, zu heulen und zu brüllen und schlugen mit Geschirren die Fensterrahmen und Fensterkreuze ein. Sie hätten auch noch Gegenstände auf die Straße geworfen, wenn die Fenster nicht vergittert gewesen wären. Fünf der Ruhestörer wurden verhaftet, 4 in den Irrenzelten untergebracht. Am Sonntag früh begannen die Unruhen von neuem, worauf die Tobenden mit Wasserstrahlen zur Raison gebracht wurden, worauf man sie je 2 und 2 in die Irrenzellen verbrachte. — In verflossener Nacht wurde der 19 Jahre alte Kalamus August Wörner auf der Straße in der Nähe des Paradeplatzes von dem 17 Jahre alten Kaufmannslehrling Jakob Groß erstochen. Der Thäter wurde verhaftet.

‖ **Heidelberg,** 12. Oktober. (Mordanschlag und Selbstmord.) Gestern Abend gegen 7 Uhr gab ein Kommis in dem Kolonialwaarengeschäft des Kaufmann Metzger auf der Brückenstraße auf seinen Prinzipal, mit welchem er Differenzen gehabt hatte, zwei Revolverschüsse ab und erschoß sich dann selbst durch eine Kugel in den Kopf, welche seinen sofortigen Tod herbeiführte. Der Prinzipal blieb unverletzt.

‡ **Hockenheim,** 12. Okt. In Reilingen war man gestern in Aufregung und zwar mit ausreichendem Grunde. Nicht weniger wie 24 Weibspersonen wurden auf's Rathhaus zitirt, wie es heißt, wegen einer Untersuchung in einer Anklage auf Verbrechen wider das keimende Leben. Anwesend waren die Gr. Staatsanwaltschaft, der Bezirksarzt und ein Gendarmerieaufgebot von acht Mann. Welchen Ausgang die Sache genommen, ist zur Zeit noch unbekannt.

□ **Pforzheim,** 12. Okt. Gestern Abend ereignete sich hier ein schweres Bauunglück. Gegen 6 Uhr stürzte die Giebelmauer eines Neubaues in der Bismarckstraße ein, wobei das Gerüst brach und vier Arbeiter in die Tiefe stürzten. Die Verunglückten erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

♂ **Malsch,** Amt Ettlingen, 13. Okt. Die Arbeiten der hiesigen Wasserleitung sind nun so weit vorangeschritten, daß die Eröffnung der letztern in nächster Bälde in Aussicht zu nehmen ist. In den letzten Tagen wurde in Anwesenheit des beauftragten Inspektors die Durchspülung des gesammten Rohrnetzes vorgenommen, sowie der Hochdruck der Leitung einer Prüfung unterzogen. Darnach funktionirt die Leitung nur vortrefflich, und da das Wasserreservoire ziemlich hoch gelegen ist, so reicht der Wasserstrahl weit über die höchsten Gebäude, nahezu bis zur Kirchthurmspitze. Und so dürfte denn unsere errichtete Wasserleitung nicht nur als sehr bequeme Sache für den Ort im Allgemeinen, sondern namentlich auch bei Feuersgefahr als äußerst wohlthätige Einrichtung sich erweisen.

‖ **Baden-Baden,** 10. Okt. Auf dem in den Tagen vom 4. bis 6. Oktober in Köln abgehaltenen V. Bundesfest der Nationalstenographen hat der „Südwestdeutsche Verband für Nationalstenographie" ganz hervorragende Erfolge errungen. Bei dem öffentlich veranstalteten Bundespreisweitschreiben erhielten die Herren Beller und Gerlach-Heidelberg für schnellschriftliche Leistungen von 270 bezw. 200 Silben pro Minute je den 1. Preis, gestiftet von der Stadt Köln. Für ausgestellte Originalstenogramme nebst Uebertragungen wurde Herrn Reallehrer Chr. Götz-Heidelberg der 1. Ehrenpreis, gestiftet von der Stadt Köln, zuerkannt; ferner erhielt der Nationalstenographenverein Straßburg i. Elsaß einen Preis für schönschriftliche Arbeiten in deutscher und französischer Nationalstenographie. Der Verband war offiziell beim Bundestag vertreten durch Herrn Hauptlehrer Bl. Müller-Baden-Baden, der den Vortragsabend mit einem Vortrag über: „Stenographie und Schule" einleitete, während der Bundesvorsitzende, Herr Dr. von Kunowski, über das Thema: „Das Prinzip des kleinsten Kraftmaßes in der Stenographie" sprach.

✱ **Baden-Baden,** 12. Okt. Gestern Nachmittag versammelten sich hier die vom Großherzog einberufenen Theilnehmer des Baldung-Kongreß. Begrüßt wurden dieselben von Geh. Reg. Rath Haap als Vertreter des Großherzogs und Oberbürgermeister Gönner als Vertreter, der Stadtgemeinde und Vorsitzender des Ausstellungskomitees. Morgen Vormittag beginnen die Berathungen mit einem Vortrage des Professor von Thereyi-Budapest. Sonntag Abend veranstaltet die Stadt zu Ehren der Kongreßtheilnehmer ein Festessen.

✗ **St. Georgen** (i. Schw.), 10. Okt. Schon geraume Zeit müssen die Reisenden, die von hier aus in der Richtung nach Villingen fahren, auf dem zweiten Bahnsteig gegen den Wald zu einsteigen, ebenso die von Triberg kommenden dort aussteigen. Der genannte Bahnsteig, der zwischen dem ersten und zweiten Bahngeleise liegt, ist sehr schmal. Sehr oft steht auf dem zweiten Geleise ein Güterzug, oder fährt ein solcher ab, nicht weit hinter den Wartenden. Das kann gefährlich werden, besonders zur Nachtzeit oder bei größerem Menschenandrang. Auch sind die auf dem Bahnsteig Wartenden etwaigem Unwetter schutzlos preisgegeben. Ein besonderer Uebergang vom Perron über die Schienen zum zweiten Bahnsteig ist auch nicht vorhanden. Wie leicht könnte da einer in der Eile oder in der Nacht zu Falle kommen! Schon wiederholt ist mit Recht schriftlich und mündlich hier Klage geführt worden, solche Zustände seien auf die Dauer unhaltbar. Vor mehreren Wochen hieß es, obigen Uebelständen werde abgeholfen. Die Gütergeleise werden weiter gegen den Wald hin verlegt, um den zweiten Bahnsteig erweitern zu können; ferner werde daselbst eine Einsteigehalle errichtet, die dem wartenden Publikum Schutz gegen Wind und Wetter gewähre, auch werden zwei Uebergänge nach dem zweiten Bahnsteig angelegt, die ein gefahrloses und bequemes Ueberschreiten der Geleise ermöglichen. Aber scheint noch unter allen Wipfeln Ruhe zu herrschen. Wenn irgendwo Abhilfe nothwendig, so ist es hier dringend der Fall.

✗ **St. Georgen i. Schw.,** 12. Okt. Mit Beginn des Unterrichtes nach den Herbstferien wird an der hiesigen Volksschule ein weiterer Lehrer (siebenter) angestellt; es ist der bisherige Schulverwalter Krauß in Brigach, der auf den 16. d. M. als Unterlehrer hierher angewiesen ist. Unterlehrer Zapf in Eschelbronn hat die Hauptlehrerstelle in Brigach erhalten. — Ende voriger Woche wurde in Villingen ein hier wohnhafter lediger Fabrikarbeiter verhaftet; er steht im starken Verdacht, einem hiesigen Manne 60 Mark entwendet zu haben. Der Betreffende mußte an jenem Tage in Villingen bei einer Gerichtsverhandlung Zeugenschaft leisten und wurde gleich nach der Verhandlung festgenommen; er ist schon wiederholt wegen Diebstahls im Gefängniß gewesen.

(!) **Aus Baden,** 11. Okt. Nach einer vergleichenden Statistik über die Erträgnisse des Weinbaues im Großherzogthum in den Jahren 1894/1899 lieferte das Jahr 1896 bei einer bebauten Fläche von 17 580 Hektar den größten Ertrag von 659 420 Hektoliter; es folgen dann 1897 mit 561 570 Hektoliter, 1894 mit 551 370 Hektoliter, 1895 mit 439 380 Hektoliter, 1899 mit 341 040 Hektoliter, während im Jahre 1898 der Ertrag auf 273 160 Hektoliter herabgesunken ist. Nach den Gegenden berechnet steht hinsichtlich der größten Menge oben an: Im Jahre 1894 die Markgräflergegend mit 169 590 Hektoliter, im Jahre 1895 der Kaiserstuhl mit 123 980 Hektoliter, im Jahre 1896 die Markgräflergegend mit 148 300 Hektoliter, im Jahre 1897 dieselbe Gegend mit 160 380 Hektoliter, im Jahre 1898 wieder der Kaiserstuhl mit 83 590 Hektoliter und im Jahre 1899 dann wieder die Markgräflergegend mit 100 640 Hektoliter. Die Ortenauer und die Bühler Gegend, welche die größte bebaute Fläche aufzuweisen hat, steht mit Ausnahme des Jahres 1896, wo sie mit einem Ertrag von 128 330 Hektoliter die zweite Stelle inne hat, hinsichtlich der Ertragsmenge im Durchschnitt an dritter Stelle. Hiernach folgen die Gegend des Breisgaues, Seegegend, Kraichgau und Neckargegend, Main- und Taubergegend, untere Rheingegend, oberes Rheinthal und dann die Bergstraße. Die bebaute Fläche betrug im Jahre 1894 18 020 Hektare und ist im Jahre 1899 auf 19 660 Hektare gestiegen.

## Lokales.

**Karlsruhe, 13. Okt.**

⌂ **Die Gräfin Lonyai,** ehemalige Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich, ist verflossene Nacht 12.37 Uhr auf der Reise von Baden nach München hier durchgefahren.

= **Generaldirektor a. D. Eisenlohr** hat anläßlich seines Dienstaustritts ein Schreiben an die Eisenbahndienststellen gerichtet, worin es heißt: „Gerne benutze ich diesen Anlaß, um allen Beamten und Bediensteten der Großh. Eisenbahnverwaltung, die während der langen Zeit, da ich an der Spitze der Generaldirektion gestanden, in treuer hingebender Pflichterfüllung mich in der Führung meines Amtes unterstützt haben, von Herzen zu danken. Mein aufrichtiger Wunsch ist, daß Allen beschieden sein möge, zum Besten der Verwaltung noch lange in voller Kraft ihres Amtes zu walten."

✗ **Die Jubiläumskunstausstellung** war gestern von ca. 3600 Personen besucht.

v. St. **Der Gesangverein „Edelweiß"** beging Samstag Abend im Colosseumssaale sein Stiftungsfest durch ein Konzert mit darauf folgendem Tanz. Was wir an Chören hörten, gereicht den Sängern mit ihrem rührigen, musikverständigen Dirigenten Herrn Beschle zur Ehre. Das Stimmmaterial der Sänger ist gut vertheilt und ausgeglichen und es wurde mit rhythmischer Sicherheit und Präzision gesungen. Ganz besonders ansprechend traten die Chöre „Der Trompeter an der Katzbach" und „Das Kirchlein" heraus. Als Solisten lernten wir außer Herrn Opernsänger Haag vom Hoftheater, dessen schöne Stimme (Baß) und verständiger Vortrag wir wiederholt schon erwähnten, auch in Herrn Opernsänger Germann einen Tenor kennen, der sich durch Wohllaut der Töne und selten schöne Höhe auszeichnete. Das Lied von Mendelsohn „Unter blühenden Mandelbäumen" trug ihm stürmischen Beifall ein. Auch die Sängerin des Abends, ein Frl. Grötzinger, welche die Arie der „Leonore" aus „Stradella" (2. Akt) und ein Terzett mit den oben erwähnten Künstlern sang, wurde lebhaft ausgezeichnet und gefiel hauptsächlich durch die Kraft und Fülle ihrer frischen, umfangreichen Stimme.

(*) **Wirthschaftskonzession.** Das Gesuch des Kellners Mathäus Vogt in Welschingen um Erlaubniß zum Betrieb der Realgastwirthschaft zum „Schwanen", Kronenstraße 56, hier, wurde dem Großh. Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt.

*—* **Furchtbare Strafe.** Nach einer unwidersprochen gebliebenen Zeitungsnachricht, sowie auch nach einer dem Stadtrath mitgetheilten Schutzmannsmeldung ist ein Unteroffizier des 1. badischen Leibdragoner-Regiments im August d. J. in den städtischen Anlagen des Lutherplatzes auf einem Promenadeweg geritten und mit dem Pferd über eine Bank hinweggesetzt, auf welcher Kinder spielten. Später sei er auf beiden Gehwegen der Beiertheimer Allee und auf dem Gehweg beim Kriegerdenkmal geritten, habe die Passanten in Schrecken versetzt und durch die Behandlung seines Pferdes Aergerniß erregt. Das Großh. Bezirksamt theilte nun, einer Anfrage des Stadtrathes entsprechend, mit, daß der Unteroffizier von der Militärbehörde mit einer Geldstrafe von 1 Mark belegt worden sei. Angesichts dieser furchtbaren Strafe wird man es dem kühnen Unteroffizier nicht verargen können, wenn er eine zweite, vermehrte und verbesserte Auflage seines Reiterstückchens veranstaltet.

⚒ **Schlachthof-Wirthschaft.** Die von Bierbrauereibesitzer Friedrich Höpfner für die Miethe der Schlachthof-Wirthschaft vertragsmäßig zu bezahlende jährliche Summe von 7500 Mark wurde um den Betrag von 600 Mark ermäßigt, nachdem die Stadtgemeinde von den an Herrn Höpfner vermietheten Wirthschaftsräumen 3 Räume zur Verwendung für dienstliche Zwecke an sich gezogen hat.

(—) **Milchfälschung.** Milchhändler Friedrich Steeger in Aue wurde wegen Feilhaltens gefälschter Milch zum zweiten Male gestraft.

]:[ **Bei der städt. Sparkasse** betrugen im Monat September d. J. die Einlagen 442,261 M. 75 Pfg., die Rückzahlungen 440,753 M. 97 Pfg., die Zahl der Einlagen 2778, diejenigen der Rückzahlungen 2024; Einleger gingen zu 344, ab 319.

✕ **Langsam fahren!** Aus Anlaß der Beschädigung einer Transformatorensäule in der Kaiser-Allee durch Anfahren mittelst Sportswagens (Gigs) hat der Stadtrath das Großh. Bezirksamt ersucht, darauf hinzuwirken, daß die bestehenden Vorschriften, wonach das übermäßig rasche Fahren mit Fuhrwerken, namentlich auch mit Automobilen, in der Stadt verboten ist, genügend beobachtet werden.

+ **Volksschule.** Mit Rücksicht auf die am 16. d. M. geplante Eröffnung der Nebeniusschule wurde der Großh. Oberschulrath um Zuweisung von weiteren 9 Unterlehrern an die Volksschule dahier ersucht. Alsdann wird sich das Lehrerpersonal der hiesigen Volksschulen zusammensetzen aus 1 Rektor, 104 Hauptlehrern, 24 Hauptlehrerinnen, 66 Unterlehrern und Unterlehrerinnen, im Ganzen aus 195 Lehrkräften.

* **Der „Volksfreund"** wehrt sich mit Händen und Füßen gegen die Thatsache, daß die christlichen Gewerkschaften über 175 000 Mitglieder zählen. Nachdem wir den statistischen Nachweis erbracht, handelt er wie ein rechter Jude etliche herunter, indem er sich an den Strohhalm klammert, daß die Gewerkschaften ihre Mitgliederzahl in runden Tausenden anzugeben pflegen. Nun, das Vergnügen, welches der „Volksfreund" in seiner kindischen Einfalt darüber empfindet, wollen wir ihm nicht stören. Aber der findige Kopf hat noch einen anderen Strohhalm entdeckt. Es sollen nämlich in unserer Statistik „verschiedene Organisationen" doppelt gezählt sein. Er weiß jedoch nur eine zu nennen, nämlich das Bayerische Gewerkschaftskartell, dessen 1600 Mitglieder in den einzelnen Organisationen schon enthalten sein sollen. Wenn der Mann, der diese Behauptung im „Volksfreund" aufgestellt hat, sich in der Gewerkschaftsbewegung nur einigermaßen auskennen würde, müßte er wissen, daß in dem genannten Kartell alle jene Arbeiter gewerkschaftlich organisirt sind, für die noch keine eigenen Gewerkschaften bestehen. Von einer doppelten Zählung kann also nicht die Rede sein. Ebenso verhält es sich auch mit dem Arbeiterschutz Freiburg; es sind dies nur die Vorstufen zu den eigentlichen Kartellen, wie überhaupt die ganze Organisation noch im Werden begriffen ist. Aber „'runter müssen sie!" denkt der „Volksfreund" und fahndet im Schweiße seines Angesichts weiter nach einem Haken in unserer Statistik. Da er aber keinen findet, so schmiedet er sich selbst einen solchen zurecht und sucht nun seinen Lesern weiß zu machen, wir hätten auch solche Organisationen aufgezählt, die „jedes gewerkschaftlichen Charakters entbehren" und andere, die „ausgesprochenermaßen gar nicht zu den christlichen Gewerkschaften gehören wollen". Der gute Mann scheint der Meinung zu sein, wir hätten unsere statistischen Angaben aus den Fingern gesogen. Wir wollen ihm deßhalb verrathen, daß wir dieselben dem Protokoll des diesjährigen Kongresses der christlichen Gewerkschaften Deutschlands entnommen haben. Glaubt etwa der „Volksfreund" die von ihm gemeinten Verbände hätten es sich ruhig bieten lassen, in die christliche Gewerkschaftsstatistik aufgenommen zu werden, wenn sie nicht dazu gehören würden oder wollten? Ausdrücklich heißt es im offiziellen Geschäftsbericht: „Die Zahl der in unserem Sinne bestehenden christlichen Gewerkschaften stieg bis April 1902 auf 175 079". Thatsache ist, daß ein großer Theil der deutschen Arbeiterschaft sich zu der sog. „Sonderbündelei" gezwungen sieht, da der Terrorismus der Sozialdemokraten es den gläubigen und monarchisch gesinnten Arbeitern unmöglich macht, den sog. freien Gewerkschaften beizutreten. Wenn letztere es einmal dahin bringen würden, sich wirklich „frei" zu machen von gewissen Einflüssen von sozialdemokratischer Seite, dann ließe sich vielleicht ein Weg der Verständigung finden. Die Organisation der Buchdruckeer ist ein Beweis dafür, daß dies kein Ding der Unmöglichkeit ist. Einstweilen aber werden sich die Herren Genossen mit dem Gedanken abfinden müssen, daß der gewerkschaftliche Zusammenschluß der christlichen Arbeiter eine nothwendige Erscheinung im sozialen Leben der Gegenwart ist. Alle Spitzfindigkeiten und Wortklaubereien des „Volksfreund" werden das sieghafte Vordringen der christlichen Gewerkschaftsbewegung nicht aufhalten können.

⌂ **Kaiserpanorama.** Florenz, die Blumenstadt Italiens und Venedig folgen im Kaiserpanorama, nachdem vor 14 Tagen das herrliche Neapel im wörtlichen Sinne acht Tage lang die Runde gemacht hatte. Die beiden Städte sind aber auch Metropolen der italienischen Kunst, in welcher vor 2½ Jahrhunderten selbständige Schulen unter Führung großer Meister sich aufthun und entfalten konnten, dort, unter dem Schutze der Mediceer, Michel Angelo Buonarotti und Lionardo da Vinci, hier Paolo Veronese und Tizian. Die vorgeführten Diaphonien zeigen allgemeine Ansichten der beiden schönen Städte — in Florenz die großen Paläste, Palazzo del Granduca Signoria und Pitti, die Loggia, die reichen Prunksäle in Palazzo del Podesta, den Klosterhof von San Marco, monumentale Brunnen, das Dante- und Demidoff-Denkmal, den herrlichen Dom und das Baptisterium, die Arnobrücke und die Porta San Gallo; in Venedig die durch den neuerdings erfolgten Einsturz des Campanile vielbesprochene Umgebung des wunderbar schönen San Marco-Domes, den Doggenpalast im Innern und Aeußern, insbesondere die berühmte Riesentreppe, den Ponte Rialto, die Dreieinigkeitskirche und die schöne Kirche Santa Maria Maggiore, einen Blick auf Venedig von der St. Georgsinsel und einen solchen von der sogen. Piazetta über das Meer hinüber nach San Giorgio, von den am großen Kanal liegenden Prachtpalästen die Palazzi Bendramin und Cà d'oro, selbstverständlich auch einige Ausblicke auf den Kanalverkehr und auch verschiedene Brücken und zuletzt noch ein entzückendes Effektbild: das Meer bei Nacht. — Die Serie zeigt meist neue Aufnahmen und kann den Freunden der Belehrung und Unterhaltung, welche das Kaiserpanorama bietet, auf's Wärmste empfohlen werden.

## Vermischte Nachrichten.

** Bad Nauheim, 11. Okt. Heute Vormittag wurde der hiesige Bürgermeister Werner im großen Teiche todt aufgefunden.

** Metz, 11. Okt. Zwischen Metz und Diedenhofen sind gestern Abend zwei Güterzüge zusammengestoßen. Zehn Wagen entgleisten und wurden zertrümmert. Die Strecke ist völlig gesperrt. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht festgestellt.

## Neueste Nachrichten.

**Mainz,** 13. Oktober. Der hessische Handelskammertag nahm gestern eine Resolution an den Reichstag an, den in der Zolltarifkommission in Vorschlag gebrachten hohen Nahrungsmittelzöllen die Genehmigung zu versagen. Nur die Handelskammer Worms stimmte dagegen.

**Paris,** 12. Okt. Mehrere Blätter veröffentlichen eine aus Bangkok datirte Depesche der in Siam lebenden Franzosen und französischen Schutzbefohlenen, worin gegen den französisch-siamesischen Vertrag protestirt wird, weil er für den Einfluß und die Interessen Frankreichs verderblich sei.

**Brüssel,** 12. Okt. Dr. Leyds erklärte in einer Unterredung, daß man sich bald überzeugen werde, daß es voreilig gewesen sei, das Benehmen der Buren-Generale in Angelegenheit der Kaiseraudienz als merkwürdig zu bezeichnen. Uebrigens habe er den Generalen niemals Vorschriften gemacht, da er ihnen überhaupt nichts vorzuschreiben habe.

**Petersburg,** 13. Okt. Die Königin und Prinz Christoph von Griechenland sind gestern Abend nach Athen abgereist.

**Saloniki,** 13. Okt. Zwischen Serres und Petrik fand ein Kampf zwischen türkischen Truppen und einer großen bulgarischen Bande statt, bei welchem die Bulgaren über hundert Mann an Todten und Verwundeten verloren. Auch die türkischen Truppen haben schwere Verluste erlitten. Starke Truppenabtheilungen sind per Eisenbahn nach der Umgebung von Deneir Hassar abgegangen, wo die aufständische Bewegung sich ebenfalls auszubreiten beginnt.

**Belgrad,** 12. Okt. Sämmtliche Minister sind Abends nach Nisch abgereist, wo heute im Ministerrathe unter Vorsitz des Königs wichtige Angelegenheiten zur Berathung gelangen.

**Madrid,** 12. Okt. Eine Depesche aus La Linea meldet, zahlreiche Gruppen von Ausständigen hatten sich auf den dortigen Friedhof begeben, um sich der Leichen der bei dem Zwischenfall am Donnerstag Gefallenen zu bemächtigen. Kavallerie zerstreute die Manifestanten. Wie es heißt, sollen bei dem Zwischenfall am Donnerstag neun Personen, darunter eine Frau und ein Kind, gefallen sein.

---

werden. — Professor Dr. Wilhelm Förster, der Direktor der königlichen Sternwarte in Berlin beabsichtigt zum 1. Oktober 1903 von der Leitung der Sternwarte zurückzutreten. Das Ordinariat für Astronomie an der Berliner Universität wird Geh.-R. Förster dagegen beibehalten; auch bleibt er Präsident der internationalen Kommission für Maß und Gewichte. — Das 400jährige Jubiläum des älteren Zweiges der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg wird am 1. November durch einen Festakt in der Aula begangen, an denen auch der Kultusminister Dr. Studt theilnimmt. Von der Aula begibt sich die Festversammlung im Festzuge nach dem neuen Auditoriengebäude. — Der neuberufene Dermatologe Professor Dr. Rille wird seine Lehrthätigkeit an der Universität Leipzig bereits mit nächstem Semester beginnen. — Der Privatdocent für Chirurgie an der Wiener Universität Dr. med. R. Frank wurde zum Honorardocenten für erste Hilfeleistung bei Unfällen an der Technischen Hochschule in Wien ernannt.

= **Der Flugdrache des Grafen Zeppelin.** Graf Zeppelin, welcher bekanntlich im verflossenen Jahre wiederholt Flugversuche mit dem von ihm konstruirten Flugdrachen von Friedrichshafen am Bodensee aus unternommen hat, hat in den jüngsten Tagen im Vereine mit Professor Hergesell aus Straßburg neuerlich mittelst Flugdrachen, an denen meteorologische Registrirungen angebracht waren, Versuche unternommen. Prof. Hergesell hat versucht, mit einem Kabel von 7000 Meter Länge womöglich die Höhe des Säntis (2504 Meter) zu erreichen. Donnerstag, den 2. d. M., fand der Hauptaufstieg statt. Gleichzeitig ließ man auch von Friedrichshafen noch zwei Registrirballons zur Erforschung der höchsten atmosphärischen Schichten aufsteigen.

= **Todesfall.** In Meißen ist der Bildhauer Prof. Emmerich Andresen im Alter von 59 Jahren gestorben.

= **Vom Theater.** „Miß Hobbs", Lustspiel von Jerome K. Jerome, gelangte im Kölner Alten Theater zur ersten Aufführung. Das Stück ist im Grunde nur eine moderne Variation auf das Thema „Die Bezähmung der Widerspenstigen". — „Der letzte Jonas" ist der Titel einer neuen Operette von Rudolf Dellinger, zu der W. Ascher und R. Pahl das Libretto verfaßt haben. Das Werk ist seiner Vollendung nahe und soll noch im Laufe dieser Spielzeit am Residenztheater in Dresden seine Uraufführung erleben. — „König Laurin". das neue Drama von Ernst v. Wildenbruch, das am 1. November im Königl. Schauspielhause zu Berlin zum ersten Male in Scene geht, verlangt eine außergewöhnlich hohe Anzahl von Darstellern. Das ganze Künstlerpersonal des Schauspielhauses wird beschäftigt sein. — Philipp Langmann hat ein neues bürgerliches Drama, „Gerbin's Liebestod", vollendet und einer Wiener Bühne zur Aufführung eingereicht. — „Der Große Kurfürst" betitelt sich ein Festspiel von Karl Michaelis, welches bei Gelegenheit der am 18. d. M. in Fehrbellin stattfindenden Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten zur Aufführung gelangt. Es stellt sich als ein Volksschauspiel dar; das in den breiten Schichten der Bevölkerung das Verständniß für diesen Fürsten erwecken will. In dramatischen Bildern bringt es die Hauptmomente aus seinem thatenreichen Leben zur Darstellung. Das Denkmal selbst ist ein Geschenk des deutschen Kaisers an die Stadt Fehrbellin. — Die Nachricht, der Operetten-Tenor A. Sontoneff, früher in Nürnberg, habe sich in Wien aus Furcht vor Erblindung das Leben genommen, ist falsch.

= **Verschiedenes.** Leo Tolstoi hat das letzte Kapitel seiner neuesten Novelle beendet. Sie wird den Titel tragen: „Chadschi Murat". Die Erzählung spielt während der Unterwerfung des Kaukasus durch die Russen und beleuchtet nebenbei auch die Epoche Nikolaus I. Im allgemeinen vertritt dieses letzte Werk Tolstois keine Tendenz. — In Finland konnten Frauen bisher nur mit besonderer Genehmigung der Regierung als Apothekerlehrlinge angestellt werden und sich den pharmaceutischen Prüfungen unterziehen. Jetzt hat der Zar das Gesuch des finischen Landtags in dieser Angelegenheit genehmigt und nun dürfen Frauen ohne weiteres die pharmaceutische Laufbahn einschlagen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

## Handel und Verkehr.

**Karlsruhe**, 11. Okt. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 13 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 46—60, Rindfleisch 60—70, Schweinefleisch 72—84, Kalbfleisch 70—80, (Hals u. Brust —, Hammelfleisch 45—70 Pfg. Marktpreise in der Zeit vom 9. Okt. bis 11. Okt. Viktual.: 500 Gr. Ochsenfleisch 70—74, Rind (Kuh) 50—70, Hammel 50—70, Schweine 80—84. Geräuch. 100, Kalb 76—80 Pfg.; 450 Gramm Weißbrod 17, 1400 Gramm Schwarzbrod 40 Pfg.; 1 Kilo Weißmehl 40, Schwarzmehl 32 Pfg.; 1 Kilo Erbsen 36, Bohnen 36, Linsen 38—40 Pfg.; 1 Kilo Java-Reis 62, Gerste 46, Gries 40 Pfg.; 50 Kilo Kartoffeln 2.04 Mk.; 500 Gramm Butter 1.10 Mk., Schweineschmalz 80, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 36, 1 Lit. saurer Rahm 80 Pf. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz 52.—, Waldtannenholz 42 M., 50 Kilo Heu 3 80, Stroh 2.50 Mk. Fische: 500 Gramm Aal 120, Bärsch 60, Hecht 1.—, Bresen 50, Milben 50, Karpfen 1.—, Schleien 1.20, Rothaugen 30, Koretsch 50, Rheinzander 1.20, Barben 0.60 M.

— Rheinau G. m. b. H. Nach der „N. Bad. Ldsztg." ist auf den nächsten Mittwoch eine Versammlung berufen, die sich mit der Finanzirung der Gesellschaft befassen wird.

— Lahr. Auf eine zur Begebung gelangte Anleihe von 2½ bezw. 3 Mill. Mark der Stadt Lahr i. B. hat ein unter der Führung der Rheinischen Kreditbank stehendes Konsortium, dem auch das Bankhaus W. H. Ladenburg u. Söhne, ferner die Badische Bank, Deutsche Vereinsbank, Württembergische Vereinsbank, Darmstädter Bank angehören, für eine 3½proz. Anleihe 97.71 pCt. geboten, für eine 4proz. 101.53 pCt., das Bankhaus Delbrück Leo u. Co. für eine 4proz. Anleihe 102.06 pCt. Ein weiteres Gebot von einer Gruppe, der das Bankhaus Robert Warschauer u. Co. in Berlin, die deutsche Effekten- und Wechselbank, das Bankhaus Johann Goll u. Söhne und die Süddeutsche Bank in Mannheim angehörten, lautet auf 97.25 für eine 3½proz. Anleihe.

— Prag. Bei der hiesigen St. Wenzels-Vorschußkasse wurden nach dem Tode eines höheren Beamten bedeutende Unterschlagungen entdeckt. Der Präsident Drozd und der Buchhalter Kohnt wurden von ihren Aemtern suspendirt. Der Fehlbetrag wird auf drei Millionen Kronen geschätzt. Wie verlautet, hat der Präsident Monsignore Drozd an der Börse gespielt. Die Anstalt weist für Ende 1901 an Einlagen 15 Mill. Kronen und ein eigenes Vermögen von über eine Million aus. Die Kasse zählt 3000 Mitglieder, die haftbar sind, da es eine Vorschußkasse mit unbeschränkter Haftung ist. Der Beginn der Unterschlagung datirt 20 Jahre zurück. Durch Aufstellung falscher Bilanzen und mangelhafte Kontrole war es möglich, daß die Defraudationen bis jetzt unentdeckt blieben.

— Zürich. Nach der Züricher Post sind bei dem Bau des Simplon-Tunnels offenbar Schwierigkeiten solcher Art entstanden, daß die Unternehmung befürchtet, den Accordvertrag nicht einhalten zu können und deßhalb auf einen neuen Vertrag ausgeht. Zwischen der Direktion und der Jura Simplonbahn, der Bauunternehmung und dem eidgenössischen Eisenbahn-Departement schweben ernste Verhandlungen über eine bedeutende Verstärkung der Installationen für die Luftzufuhr. Man spricht davon, in den Rückkauf der Jura-Simplonbahn den Tunnel vorerst nicht einzubegreifen.

* * *

Dividenden. (Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Dividende des Vorjahres).

Vorgeschlagene: Staßfurter chemische Fabrik, vormals Vorster und Grüneberg Aktien-Gesellschaft 8 % 10 %. — G. Seebeck Aktien-Gesellschaft für Schiffswerft u. s. w. in Bremerhafen 10 %. — Germaniabrauerei in Dortmund 13 % (13 %). — Schalker Gruben- u. Hüttenverein 30 % (32½ %).

### Verloosungen. (Ohne Gewähr).

Obligationen des franz. Kredit Foncier. Ziehung am 6. Oktober. Auszahlung am 1. November 1902.

Communal-Obligationen zu 500 Fr. vom Jahre 1879.

Nr. 866977 100 000 Fr. Nr. 727056 25 000 Fr. Nr. 15226 207924 299288 727627 827769 884032 à 5000 Fr. Nr. 7712 7986 60959 117372 122323 164306 181486 201569 210610 228077 235683 248692 267508 269917 299316 314951 376423 378339 415118 419997 421289 493883 505895 528768 529314 535237 543579 586420 599753 610549 612785 673268 686268 716631 718851 747460 796116 814002 825276 851689 922615 929859 934030 950706 983201 à 1000 Fr.

Communal-Obligationen zu 500 Fr. vom Jahre 1880.

Nr. 339969 100 000 Fr. Nr. 543225 25 000 Fr. Nr. 195263 226374 648414 721236 770205 847773 à 5000 Fr. Nr. 8824 10828 27787 28601 55572 116140 124776 127939 133237 178661 212182 276151 279621 309511 326850 337937 381302 389268 411593 456549 480024 504584 525989 538709 552137 583902 607551 656534 664685 719400 742346 765647 808573 835776 843284 881992 882837 900681 900862 921421 933783 961896 974662 977834 985239 à 1000 Fr.

Communal-Obligationen zu 400 Fr. vom Jahre 1891.

Nr. 410998 100 000 Fr. Nr. 608964 10 000 Fr. Nr. 407125 5000 Fr. Nr. 61235 141116 156280 168625 196213 249788 318520 321219 360449 366711 367066 377701 405220 464773 529639 580046 588672 783024 953191 997750 à 1000 Fr.

Communal-Obligationen zu 500 Fr. vom Jahre 1899.

Nr. 479119 150 000 Fr. Nr. 163918 5000 Fr. Nr. 14165 62356 69137 137780 147190 158780 160963 209214 216613 232296 247940 269579 291876 299059 353999 357072 361991 385435 451189 à 1000 Fr.

### Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 10. Okt. Jakob Walther von Meckenheim, Sergeant hier, mit Katharina Stuckert von Weidenthal. — Jakob Wolter von Bremen, Privatdiener hier, mit Barbara Brenzinger von Unterbeuern. — Joseph Maier von Wetzgau, Kellner hier, mit Karoline Erhardt von Neuenbürg.

Eheschließungen: 11. Okt. Otto Bronner von hier, Aktuar hier, mit Emma Keller von Lippertsreuthe. — Emil Bödigheimer von Neckargerach, Seminarlehrer hier, mit Margaretha Meyer von hier. — Franz Bruder von Seebach, Bahnarbeiter hier, mit Magdalena Wiegele von Oedsbach. — Philipp Wanner von Steinsfurth, Reserveheizer hier, mit Christina Schückler von Rohrbach. — Franz Roe von Kochertürn, Maschinenformer hier, mit Josefine Hindenach von hier. — Benedikt Bechtold von Bauerbach, Bierführer hier, mit Pauline Bitterle von Altheim. — Ludwig Krauß von hier, Reisender hier, mit Elisabeth Winterheld von Gernsbach. — Heinrich Krauß von hier, Maler hier, mit Maria Fröhlich von Gernsbach. — Max Kieser von Eggenstein, Bahnarbeiter hier, mit Magdalena Kleiber von Weingarten. — Wilhelm Schneider von Erfeld, Bahnarbeiter hier, mit Bertha Bloos von Hundheim. — Wilhelm Mors-Joos von Bauerbach, Reserveheizer hier, mit Rosa Schmider-Harter von Oberwolfach. — Josef Bogenschütz von Oetigheim, Schmied hier, mit Luitgarde Drexler von Oetigheim. — Wilhelm Kaiser von Wiesbaden, Installateur hier, mit Anna Frick von Mannheim. — Julius Zischka von Hardenburg, Lehrer hier, mit Elise Schindler von hier. — Emil Siegele von Pforzheim, Großh. Revisor hier, mit Mina Glaßner von hier. — Albin Köhler von Rabis, Glaser hier, mit Elisabetha Wächter von Eppingen. — Jakob Koch von Schönenwerd, Schmied hier, mit Friederike Bolz von hier. — Ernst Wegner von Zaisersweier, Wagner hier, mit Luise Weber von Bämigheim. — Albert Russy von Straßburg, Lackier hier, mit Anna Reinhard von Epfenbach. — Karl Streicher von Freiburg, Einleger hier, mit Sophie Wolf von Eberfingen.

Geburten: 5. Okt. Wilhelm Karl, Vater Anton Westermann, Schlosser. — 8. Okt. Elsa Bertha, Vater Julius Schuhmann, Schlosser. — 9. Okt. Oskar Franz, Vater Emil Mellinger, Taglöhner. — Emil, Vater Vincenz Zimmermann, Maschinenhausarbeiter. — Friedrich Hermann, Vater Friedrich Bernhard Siegmann, Packer. — 10. Okt. Richard, Vater Gustav Hannich, Weichenwärter. — Hildegard Franziska, Vater Ferdinand Kah, Ingenieur.

Todesfälle: 10. Okt. Jakob, alt 24 Tage, Vater Wilhelm Wolz, Kaufmann. — 11. Okt. Luise Weiß, alt 57 Jahre, Ehefrau des Zimmermanns Karl Weiß.

**Auswärtige Todesfälle.**

— Freiburg: Marie Welte, geb. Hillebrand, 62 J. — Gütenbach: Zacharias Schindler, Landwirth, 63 J. — Königshofen: Georg Brand, Stellwerkschlosser. — Meßkirch: Adolf Faller, prakt. Arzt, 57 J. — Offenburg: Adelheid Raub, geb. Kempf, 52 J.; Georg Geiger, Oberpostassistent, 41 J. — Reichenbach: Joseph Erdrich, Hofbauer, 63 J. — Bimbusch: Theresia Lienhard, 26 Jahre.

### Großh. Hoftheater.

Dienstag, 14. Oktober. Abthl. A. 11. Ab.-Vorst. Kleine Preise. **Der Meister von Palmyra.** Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

**Die Burensammlung des Alldeutschen Verbandes** zerfällt von nun an in die beiden folgenden Zweige:

1. Für die deutschen Mitkämpfer, die jetzt mittellos aus der Gefangenschaft zurückkehren und sich eine neue Existenz schaffen müssen.

2. Für den Fond der Burengenerale, der hauptsächlich zur Wiederherstellung der Farmen und zur Erziehung der Burenkinder bestimmt ist.

Spenden wollen an unseren Schatzmeister, Herrn Bankier Hecht, Markgrafenstraße 51, adressirt werden.

Man wolle beifügen, ob die Gabe für Sammlung 1 oder 2 bestimmt ist. Wird nichts beigefügt, so nehmen wir an, daß jeder der beiden Zweige mit der Hälfte bedacht werden soll.


Silb. Medaille Weltausst. Paris
**Seidenstoffe** von 75 Pf. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands grösstes Specialgeschäft
**MICHELS & Cie BERLIN SW. 19**
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik in Crefeld


## Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben, treubesorgten Gatten, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

den Großh. Verwalter an der Heil- und Pflegeanstalt Illenau, Herrn Rechnungsrath

**Johann Harter,**

Ritter des Zähringer Löwenordens,

versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 58 Jahren nach kurzer Krankheit gestern Abend 8 Uhr in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau **Marie Harter**, geb. Seiler,
**Hans Harter**, cand. med.

Illenau, 12. Oktober 1902.

Die Einsegnung findet in Illenau am 13. ds. Mts., Nachmittags 4½ Uhr, statt.


**Josef Baumeister,**
Bildhauer,
Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße 11.
**Kruzifixe, Statuen, Grabdenkmäler** 2c.

Der hochw. Geistlichkeit erlaube mir meine
**Buch- und Devotionalienhandlung**
in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Hochachtungsvoll
**Bruchsal. F. Gaa.**

Günstigste aller Lotterien
**Zell am Main.**
Bei nur 150000 Loosen M. 210000 Geldgewinne, abzügl. 30% für den Kirchenbau.

Gewinn-Plan:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Hauptr. | M. 50000 | M. | 50000 |
| 1 Hauptr. | M. 10000 | M. | 10000 |
| 1 Hauptr. | M. 5000 | M. | 5000 |
| 3 Gew. à | M. 4000 | M. | 12000 |
| 4 Gew. à | M. 1500 | M. | 6000 |
| 10 Gew. à | M. 1000 | M. | 10000 |
| 20 Gew. à | M. 300 | M. | 6000 |
| 30 Gew. à | M. 200 | M. | 6000 |
| 80 Gew. à | M. 100 | M. | 8000 |
| 250 Gew. à | M. 40 | M. | 10000 |
| 600 Gew. à | M. 20 | M. | 12000 |
| 7500 Gew. à | M. 10 | M. | 75000 |
| 8500 Gew. baar | | M. | 210000 |

**Gewinnziehung 16. Oktober** nächsthin.
Zeller Loose à 2 M. und 40 ₰ für Reichsstempel, 30 ₰ für Porto und Liste, empfiehlt
**Carl Götz,**
Bankgeschäft, Karlsruhe i. B.,
Jos. Dahringer, Ad. Jost, C. W. Keller, L. Michel, Wilh. Wetz, Christ. Wieder.

Junger, kathol. Kaufmann sucht per 1. November ein **möblirtes Zimmer** in besserer kathol. Familie, am liebsten im Centrum der Stadt. Offerten mit Preisangabe u. **Nr. 202** a. d. Exped. d. Bl.


## Danksagung.

Anläßlich des Todes unseres lieben Sohnes **Karl** sind uns aus allen Kreisen so zahlreiche und herzliche Beileidsbezeugungen zugegangen, daß es uns drängt, innigsten Dank auszusprechen für den Trost, der uns geworden.

Dank dem Herrn Pfarrkurat Stumpf, Dank den Aerzten, der Oberin und den Schwestern des Krankenhauses, Dank den lieben Freunden all!

Mögen sie mit uns wirken, Einrichtungen zu schaffen, die Söhne vor gleichen Gefahren, die Eltern vor solchen schweren Heimsuchungen zu bewahren.

Die tiefbetrübten Eltern:
**Ludwig Reiß** und
**Marie Reiß**, geb. Schleinkofer.

Karlsruhe, 11. Oktober 1902.


**Färberei u. chem. Waschanstalt**
vormals
**Ed. Printz**
Act.-Ges.
65 Kaiserstr. 65 — 245 Kaiserstr. 245
193 Kaiserstr. 193
10 Erbprinzenstr. 10 — 8 Schützenstr. 8
**(Telefon Nr. 63)**
empfiehlt zur Instandsetzung der **Herbst- und Winter-Garderoben** ihre
**Färberei u. chem. Waschanstalt**
unter Zusicherung prompter, sorgfältiger und billiger Bedienung.

**kostet nur 15 Pfennig das Heft.**
Erscheint jeden Sonntag.
Verlag der Germania, Berlin C., Stralauer Straße 25.

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg im Breisgau.
**Erster Band.** Soeben erschienen. Geb. M. 12.50. **Erster Band.**
Reich illustriert durch Textabbildungen, Tafeln und Karten.
Dritte Auflage. **Herders Konversations-Lexikon** Dritte Auflage.
160 Hefte zu je 50 Pf. 8 Bände geb. zu je M. 12.50.
Zu beziehen durch die
**Litterarische Anstalt in Freiburg im Breisgau**
und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

Ehrlich im Handel, Christlich im Wandel
**Fidelitas,** Verein katholischer Kaufleute und Beamten, **Karlsruhe i. B.**
Vereinslokal: Eintracht, Karl-Friedrichstraße 30 II, Aufgang zur Handelskammer.
Vereinsabend: Dienstag 9 Uhr.
Stellenvermittlung. Krankenkasse 2c. 2c.: Kaufmann K. Wißler, Kaiserstraße 237, Telefon 1354.
Auskünfte: Prokurist F. G. Müller, Luisenstraße 30. Telefon 90, Buchhändler F. Reuter, Herrenstraße 34, Telefon 1286.


## Katholischer Männerverein Constantia.

Wie bisher, so wird auch in diesem Jahre für die Söhne und Töchter unserer Mitglieder ein

**Tanzkurs**

abgehalten. Derselbe beginnt etwa um die Mitte dieses Monats; Anmeldungen wollen alsbald mündlich oder schriftlich an Herrn Privatier F. Schmitt, Karlstraße 70, 2. Stock, gerichtet werden.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1902. **Der Vorstand.**


**Geldlotterie**
zum Zwecke der Umgestaltung der Prämonstratenser-Kloster-Ruine zu **Zell am Main** in eine
**katholische Pfarrkirche.**
Ziehung unbedingt 16. Oktober 1902.
Hauptgewinn **50000 Mark.**
Loose zu **2.40 Mark** (incl. Reichssteuer), auswärts **2.60 Mark** franko sind zu haben bei der
Expedition des „Bad. Beobachters",
Karlsruhe, Adlerstraße 42.

**Strickwolle,**
1/5 zu 50, 60, 65 und 80 Pfg.,
**Unterhosen, Hemden, Socken, Strümpfe** sehr billig bei
**Fritz Zirk,**
Schützenstraße 46.

**Stelle gesucht** für meine 22 Jahre alte Tochter in kath. Hause bei guten Leuten. Näheres bei **Riesterer** in **Staufen** Nr. 331, 2. St.

**Gänselebern**
werden fortwährend angekauft: **Kreuzstraße 10,** bei der Kleinen Kirche.

**Gänselebern**
werden fortwährend angekauft.
Erbprinzenstraße 21, 2. Stock.



Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
(i. V.) Hermann Baßler.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal:
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe.
Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.


## Bekanntmachung.

Das im Schulhaus des Stadtteils Mühlburg — Hardtstraße Nr. 3 — neu eingerichtete Schulbad kann auch als Volksbad benützt werden und ist zu diesem Zweck jeden Mittwoch Abend von 5—10 Uhr für Frauen und jeden Samstag Abend von 5—10 Uhr für Männer geöffnet.

Ein Bad (Brausebad) kostet 5 Pfennig.

Die Badenden müssen die Badehosen bezw. die Badeschürze und die Trockentücher mitbringen.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1902.

**Der Stadtrat:**
Siegrist. Neudeck.

## Bekanntmachung.

Nr. 8298. Da in den Monaten November und Dezember die regelmäßige Gebäude-Einschätzung für die Feuer-Versicherung stattfindet, wobei sämtliche in diesem Jahre neu errichteten Gebäude und solche, welche durch Umbau in ihrem Umfange vergrößert oder durch Abbruch verkleinert worden sind, deren Wert durch Ausbesserung um mindestens 100 Mark erhöht, oder durch Baufälligkeit um mindestens diese Summe vermindert worden ist, berücksichtigt werden müssen, werden die Hausbesitzer, welche ohne vorherige bezirksamtliche Anzeige am Bestande ihrer Gebäude Aenderungen vornehmen ließen, oder solche, deren Gebäude oder Aenderungen überhaupt bis jetzt nicht zur Einschätzung kamen, ersucht, alsbald hierher (Rathaus, Zimmer Nr. 59, 2. Stock, Eingang in der Hebelstraße) Mitteilung zu machen.

Karlsruhe, den 6. Oktober 1902.

**Der Stadtrat:**
Kraemer. Zimmermann.

## Bekanntmachung.

Nr. 3379. Die Reinigung der Obstbäume von Misteln betr.

Die Besitzer von Obstbäumen haben ihre von Misteln ergriffenen Bäume im Laufe des Monats November d. J. zu reinigen. Die Reinigung geschieht, wenn die Mistel an der Spitze eines Astes sitzt, durch Wegschneiden der Astspitze, wenn sie dagegen am oberen Teil eines Astes sitzt, dadurch, daß die Mistel mittels eines scharfen Messers tief ausgeschnitten und die Schnittfläche sodann mit Steinkohlenteer bestrichen wird.

In den ersten Tagen des Monats Dezember werden wir Nachschau halten lassen, ob diese Anordnung befolgt ist, wo nötig, die Reinigung vornehmen lassen und gegen die Säumigen strafend einschreiten.

Karlsruhe, den 9. Oktober 1902.

**Das Bürgermeisteramt.**
Kraemer.